

LEIPZIGER

39. JAZZTAGE

CINEMATIC
JAZZ

1.–10.
Oktober
2015





BMW
Niederlassung
Leipzig

www.bmw-leipzig.de



Freude am Fahren

BMW MEETS JAZZ.

ELEKTRISIERENDE MUSIKFREUDE FÜR GENUSSMENSCHEN.

Die BMW Niederlassung Leipzig ist stolz, Ihnen die **39. Leipziger Jazztage vom 1. bis 10. Oktober 2015** als Premiumpartner zu präsentieren. In unterschiedlichsten Locations vom Schauspielhaus über die Thomaskirche bis zu Szeneclubs bietet das Festival wieder großartige Konzerte – u. a. mit Brad Mehldau, Nils Petter Molvær, Renaud García-Fons, Wayne Krantz, Michael Wollny und Johanna Borchert. Traditionell wird es auch dieses Jahr den äußerst beliebten „Jazz für Kinder“ und die Verleihung des Leipziger Jazznachwuchspreises geben. Erleben Sie pure Sinnesfreude, wenn sich im „Cinematic Jazz“ technische Brillanz mit tiefer Emotion und Wärme vereint.

BMW AG Niederlassung Leipzig

www.bmw-leipzig.de

Alte Messe

Zwickauer Straße 55

04103 Leipzig

Tel.: 0341-4455-1220

Filiale am BMW Werk

BMW Allee 1

04349 Leipzig

Tel.: 0341-4455-2770

REFUGEEES WELCOME

Die Feierlichkeiten zum 25. Jahrestag der Friedlichen Revolution sind kaum verklungen, da wird uns dieser Tage wieder bewusst, dass Demokratie, Freiheit und Toleranz eben keine unumstößlichen Selbstverständlichkeiten sind. Es sind Werte, die verteidigt und neu erkämpft werden müssen!

Kunst und Kultur können dafür Brücken sein. Sie dienen nicht nur der Unterhaltung oder Zerstreuung, sie bilden und provozieren, vermitteln Ansichten und liefern Denkanstöße. Anschalten, nicht abschalten!

Jazz ist eine Kunst des Dialogs, eine Musik des Miteinanders, Teilens und Verhandeln. In unzähligen Projekten begegnen sich Musiker und Musikerinnen aus aller Welt, kommunizieren und verstehen sich in der Sprache der Musik. Gegenseitiger Respekt, Anerkennung und Neugierde bestimmen die Szene, deren stilistische Offenheit Toleranz, Pluralität, Vermischung und Flexibilität fördert. Dadurch vermittelt uns diese Musik auch ein Idealbild einer demokratischen Gemeinschaft. Der US-Schlagzeuger Max Roach nannte den Jazz die „democratic form“ unter den Künsten.

Als wir im letzten Jahr bei den Leipziger Jazztagen auf der Suche nach dem »Sound of Heimat« waren, ahnten wir nicht, welch erdrückende Aktualität die Frage nach Heimat jetzt haben würde. Wir schrieben: Heimat muss nicht nur ein Ort sein, sie kann auch ein Gefühl des Zuhauseins oder eine enge Beziehung zu einem Stückchen Welt sein. Heimat, das sind eben nicht nur die

Städte und Dörfer, sondern auch alles dazwischen, darüber, darum und darin. Heute verlieren tausende Menschen ihr Zuhause, sie müssen vor dem Krieg fliehen oder werden vertrieben. Für sie geht es schlicht ums Überleben. Nur sehr wenige Menschen in Westeuropa wissen heute noch aus eigener Erfahrung, was es bedeutet, seine Heimat verlassen zu müssen – nicht aus freien Stücken, sondern durch Flucht. Ausweglose, meist plötzliche Aufgabe des bisherigen Lebensmittelpunktes, unmenschliche Reisebedingungen und die Ungewissheit: Komme ich irgendwann an? Komme ich irgendwo an? Wird meine Familie bei mir, werden wir in Sicherheit sein?

Die Flüchtlinge, die zur Zeit zu uns kommen, benötigen unsere Hilfe. Ohne wenn und aber. Sie brauchen Unterkünfte und Kleidung, jemanden an ihrer Seite bei Behördengängen, vielleicht auch Trost. Und sie benötigen in dieser Situation unsere Stimme für einen menschenwürdigen, respektvollen und herzlichen Umgang.

Wir sammeln auf dem ganzen Festival Spenden, die der Flüchtlingshilfe zu Gute kommen, stellen Konzertkarten für geflüchtete Menschen zur Verfügung und bitten Sie und euch im Jazztage-Publikum herzlich um Unterstützung, um Anteilnahme und Dialogbereitschaft!

Anna, Ute, Werner, Benjamin, Laysa, Jochen, Johannes, Michael, Nico, Simon, Robert, Olga, Alma, Tobi und Stefan

Grußworte

In bisher 38 Jahrgängen haben sich die Leipziger Jazztage bei vielen Freunden und Kennern der improvisierten Musik einen guten Namen erworben. Im 39. Jahrgang könnte der Ruf bis Hollywood ertönen, denn 2015 wird es filmisch. »Cinematic Jazz« öffnet Welten nicht nur für das Ohr, sondern zugleich für das innere – ja, sogar für das reale – Auge. Farben, Formen, Charaktere und Geschichten hat auch der Jazz zu bieten. Jazz und Kino sind seit Jahrzehnten ein ungemein produktives Paar.

Musik im Film hat oft leider die Eigenschaft, dass das Publikum sie vor lauter Spannung der Handlung gar nicht wahrnimmt. Und dabei ist es oft die Musik im Film, die Spannung und Gefühle auf eine Art steigert, dass das „echte“ Leben kaum hinterher kommt. Musik zum Film, im Film, inspiriert vom Film oder vielleicht gar als Anregung, sie zu verfilmen, zeigt sich, wenn man ihr seine Aufmerksamkeit schenkt und wenn man es, wie bei den Leipziger Jazztagen, mit Größen ihres Genres zu tun hat, als Genre mit ganz eigener Kraft. Gerade der Jazz mit seinen Freiheiten und Möglichkeiten kann hier Althergebrachtes aus den Angeln heben. Er kann mit Bildern und Ideen spielen und ihnen neue Dimensionen geben, kann kühlen und erhitzen, zuspitzen und ironisieren.

Vielen Kinogängern mag Jazzmusik als solche fremd sein. Aber wenn sie die Handlung auf der Leinwand begleitet, ohne dass das Etikett Jazz auf ihr klebt, schleicht sie sich in Ohr und Geist und wird ein Stück der Gegenwart, so intensiv wie selbstverständlich.

Die Leipziger Jazztage zeigen, was für eine Bandbreite an Begegnungen von Tönen und bewegten Bildern sich aus dem »Cinematic Jazz« ergibt – nicht nur Western und Fellini, auch Dokumentationen und Trickfilme fordern die Jazzmusiker heraus, bis hin zu einer Live-Vertonung von »Nosferatu«. Die Musik tritt aus dem Schatten der Regie, sie erspinnt, erkämpft und erzählt eigene Welten.



Und im 1000. Jahr der Stadt Leipzig kommt eine Hommage an den berühmtesten Musiker der Stadt hinzu, wenn Brad Mehldau »After Bach« in der Thomaskirche spielt. Ob es dann nicht hier und dort den großen Thomaskantor auf seinem Postament in den Fingern jucken wird, ein improvisiertes Solo beizusteuern?

Jazz passt in keine Schublade, das wird in diesen Oktobertagen in Leipzig wieder bewiesen werden. Er schafft sich Ewigkeiten aus Augenblicken. Und selbst da, wo – noch? – kein Film unter den Noten liegt, lädt er ein, die Kamera im Kopf arbeiten zu lassen.

Allen Besucherinnen und Besuchern der Leipziger Jazztage wünsche ich großartige Musikerlebnisse und den Macherinnen und Machern der Jazztage für ihr Festival ganz hollywoodmäßig ein „Happy End“!

Ihre

Dr. Eva-Maria Stange

Sächsische Staatsministerin
für Wissenschaft und Kunst

Liebe Gäste der 39. Leipziger Jazztage,

afroamerikanische Jazzmusiker haben vor rund 100 Jahren in den Südstaaten der USA einen musikalischen Weg gefunden, ihren Lebenswirklichkeiten, geprägt durch Rassentrennung und alltägliche Ungerechtigkeit, Ausdruck zu verleihen. Oder wie Ornette Coleman, der Pionier des Free Jazz, es ausdrückte: „Das Beste, was Schwarze über ihre Seele gesagt haben, haben sie auf dem Tenorsaxophon gesagt.“ Mit Jazzmusik verbinde ich aber nicht nur diese große Wirklichkeit, ich erinnere mich immer auch an den Film von Jan-Ole Gerster »Oh Boy«. Ein ruppiges, wahrhaftiges Berlin findet seinen Ausdruck, schwarz-weiß fotografiert, in eindrucklicher Jazzmusik.

Berliner Lebensgefühl und durch Rassendiskriminierung geprägte Lebenswelten – nur zwei Beispiele. Ich kenne keine andere Musikrichtung, die ein solches Spektrum an Zeiten, Orten und Lebenswelten abbilden kann. Das macht Jazz aus.

Und ich finde es sehr gelungen, dass mit den diesjährigen Jazztagen die Symbiose zwischen Film und Jazz, Jazz und Film eine Bühne bekommt. Die ausgeprägte Jazzszene unserer Stadt steuert auf einen ihrer jährlichen Höhepunkte zu.

Eine Vielzahl von Künstlern wird bekannte Filme, aber auch Filme, die möglicherweise aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwunden sind, mit Jazzmusik neu aufleben lassen. Selten war ich so gespannt auf ein Festival und ich bin glücklich, dass das Schauspiel Leipzig zum Hauptspielort avanciert ist.



So wünsche ich allen Besuchern eindrucksvolle Konzerte und tiefe Freude am Jazz in all seinen dargebotenen Variationen.

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "Enrico Lübke". The signature is fluid and cursive.

Enrico Lübke

Intendant Schauspiel Leipzig

1. – 10. Oktober 2015

Jazz und Film - Jazz im Film - Film im Jazz: Das Festival zeigt in diesem Jahr die kreative Liaison des Jazz mit dem Film und der Filmmusik. Spätestens seit Louis Malle's Kinoklassiker »Fahrstuhl zum Schafott« und dessen legendärem Soundtrack von Miles Davis spielt Jazz im Film immer wieder eine große Rolle. Seit einiger Zeit ist aber auch umgekehrt das Filmische immer präsenter im Jazz geworden. Es ist also an der Zeit, »Cinematic Jazz« aufs Tableau zu bringen!

Jazz und Film entstanden beide etwa zur Jahrhundertwende und spielten alsbald eine gemeinsame Rolle. Das Kinopublikum gewöhnte sich schnell daran, dass Jazz als Filmmusik oder Stilmittel in den Filmen eingesetzt wurde. Ebenso an zahlreiche Gastauftritte von Star-Instrumentalisten oder -Vokalistinnen, singende Hauptdarsteller und -darstellerinnen oder Jazz von der Schallplatte in den Szenen. Doch mit Alex North's Filmmusik zur Verfilmung von Tennessee Williams' Stück »Endstation Sehnsucht« änderte sich etwas: Die Musik begleitete hier nicht nur die Bilder, sie entfachte die feurige Atmosphäre erst so richtig – und wurde so zum Vorreiter einer echten Liaison zwischen Film und Jazz. Vorangetrieben wurde diese Entwicklung zunächst allerdings nicht in den USA, sondern in Europa, genauer: Frankreich. Die Autorenfilmer der Nouvelle Vague machten Jazz zum integrativen Bestandteil des modernen Spielfilms. Ab 1957 entstanden bahnbrechende Filme und Soundtracks, die Verbindung von Jazz und Film erreichte eine neue Stufe. Bekanntestes und imposantestes Beispiel dafür: Louis Malle's Thriller »Fahrstuhl zum Schafott« mit Miles Davis' Soundtrack. Miles ließ seine (ad hoc zusammengestellte) Band direkt unter dem Einfluss der Filmbilder spielen, die auf einer eigens für diesen Zweck aufgebauten Leinwand liefen. Die unterkühlt-balladenhafte Musik veränderte beinahe die Bilder, wie Malle später erzählte. Statt den Film zu begleiten, war die Musik plötzlich ganz eng mit jeder einzelnen Sequenz verbunden. Bis heute machen die vielfältigen stilistischen Möglichkeiten, der Einsatz eines schier endlos erscheinenden Instrumentariums und die bunten Klangfarben Jazz interessant für Filmproduktionen.

Herzlich willkommen zu den 39. Leipziger Jazztagen!

Vor allem durch die immensen technologischen Möglichkeiten der digitalen Welt finden heute aber auch umgekehrt visuelle Elemente immer mehr Eingang in die Musik. Zunehmend verwenden Musiker Filmmaterial, filmische und visuelle Komponenten nicht als bloße Inspirationsquelle, sondern als eigenes, eng mit der Musik verwobenes, Stil- und Gestaltungsmittel. Die Musik wird dabei nicht nur durch visuelle Elemente ergänzt, sondern verschmilzt gleichsam mit ihnen zu einem audiovisuellen Gesamtkunstwerk, das nur als Ganzes erlebt werden kann. Auf diese Weise lassen sich Stimmungen auf eine neue sinneszugewandte Art vermitteln. Und trotzdem geht es nicht nur um das „Sichtbarmachen“ von Licht oder um das motivische Erfassen eines Fragmentes, einer Sequenz oder eines ganzen Films. Es geht auch um das Transponieren und Integrieren eines kreativen Impulses innerhalb der Musik, der sich aus einer visuellen Komponente, einem Film oder einer Filmgattung speist. Das Visuelle ist dann nicht unbedingt mehr „sichtbar“, es befindet sich bereits in der Musik, die dann wiederum Bilder, Interpretationen und Assoziationen beim Publikum entstehen lässt. Statt einer klassischen Filmmusik handelt es sich hier um filmische Musik. Eine Filmmusik ohne Film.

Diese Phänomene sind mehr als ein Trend. Es gibt heute weltweit zahlreiche Projekte von Künstlern und Künstlerinnen, die diesem Ansatz folgen, sodass uns die diesjährige thematische Ausrichtung der Jazztage fast zwingend erscheint. Denn als zeitgenössisches Festival ist die Gegenwart unser primärer Bezug. Wir wollen abbilden, was ist.

Im Zentrum des Programms stehen die **Festivalprojekte**, die eigens für die 39. Ausgabe der Jazztage konzipiert wurden: So geben **Michael Wollny, Eric Schaefer** und das **Norske Bläseensemble** den Auftakt mit ihrer einzigartigen Live-Vertonung des Stummfilmklassikers »Nosferatu«, natürlich im ältesten Kino der Stadt (S.16). Am zweiten Jazztag präsentiert der Leipziger Saxophonist **Sebastian Wehle** mit seinem Quintett die Cinematic-Jazz-Auftragskomposition zu zwei Animationsfilmen von Schwarwel (S.22). Im Schauspielhaus wird das New Yorker Quartett **Sex Mob** erstmals seine Post-Modern-Freak-Jazz-Bearbeitungen von James-Bond-Themen auf diejenigen von Nino Rotas Schmachtfetzen aus Federico Fellinis Filmen prallen lassen. Man darf gespannt sein, ob man mehr gerührt oder geschüttelt wird dabei... (S.54). **Johanna Borchert** wird seit gut zwei Jahren völlig zu recht für ihren Avantgarde-Pop gelobt, musste sich bisher aber immer zwischen Konzerten mit ihrer Band und mit dem Visualisierungskünstler Benjamin Schindler entscheiden – zu den Jazztagen werden nun erstmals Band und Visuals dabei sein (S.56). Abseits von Cinematic Jazz gibt es ein weiteres Festivalprojekt von höchster Güte:

zum 1000. der Stadt wird kein Geringerer als **Brad Mehldau** ein exklusives Solo-Konzert spielen, in dem er sich u.a. Johann Sebastian Bach widmet (S.46).

Cineastisch geht es auch in zahlreichen anderen Konzerten zu: So kommt **Nils Petter Molvær**, der norwegische Pionier der Fusion von Jazz und elektronischer Musik, nicht „nur“ mit seiner neuen Band, sondern auch mit dem Visualisierungskünstler Tord Knudsen, der bereits mit Eivind Aarset bei den Leipziger

Jazztagen gastierte und den Schauspielsaal ganz besonders illuminieren wird (S.66). **Renaud Garcia-Fons'** singender Kontrabass entführt das Publikum in 1001 Nacht: mit Vibraphon, Laute und Akkordeon vertont seine Band den ältesten erhaltenen Animationsfilm der Welt, Lotte Reinigers »Die Abenteuer des Prinzen Achmed« von 1926 (S.44). Das Dresdner Künstlerkollektiv **shortfilmlivemusic** präsentiert hingegen eine Collage aus histori-

schen Filmaufnahmen, privaten Fotografien und Zeitzeugeninterviews, die mit Musique Concrète, Minimal Music und Improvisation zu einem Bild- und Klangerlebnis verschmilzt – und mit ‚Arbeit und Migrator in der DDR‘ ein spannendes, beinahe vergessenes Thema beleuchtet (S.20). Der Leipziger Kontrabassist **Philipp Rohmer** widmet sich entgegen seinem Autorenkino-Namen der italienischen Film-musiklegende Ennio Morricone (S.24). Maciej Fortuna, letztes Jahr beim naTo-Nachtkonzert gefeiert, kehrt mit einem auch visuell beeindruckenden Krzysztof-Penderecki-Projekt zurück auf die Jazztage-Bühne (S.42). Dass es auch ganz ohne Bilder cineastisch zugehen kann, zeigt die finnisch-deutsche Band **Kilima Kalima**, die mit »Finn Noir« den eigenwillig melancholisch-humorvollen „Ton“ der Filme Aki Kaurismäkis in einwandfreien Rock-Jazz überführt (S.50).

Außer Kalle Kalima präsentiert das Festival gleich drei weitere **Gitarren-Acts**: den US-Amerikaner **Wayne Krantz**, der weltweit für seinen einzigartigen Stil und seine spektakulären Improvisationen geschätzt wird (S.34), das Schweizer Trio **Schnellertollermeier**, das mit Gitarre-Schlagzeug-Bass und immenser Sprengkraft die eine oder andere Genre-Grenze durchbricht (S.32) und den unheimlich talentierten **Bertram Burkert**, der zum traditionellen Stage Night Special seine neue Band Nahtanoi vorstellt (S.36).

Die ungeheuer große Bandbreite des Jazz ist nur nachzuvollziehen, wenn man sich verdeutlicht, wie vielfältig seine Einflüsse sind. Im Laufe seiner Entwicklung schöpften Künstler des Genres aus verschiedensten Inspirationsquellen, die in ein verblüffendes Stildelta mündeten. In gewisser Weise ist dies ein unvergleichliches und ständiges Merkmal des Jazz. Er ist eine Kunstform der Vermischung.

Im Fahrwasser von Nils Petter Molvær tauchen weitere hochspannende **elektronische Acts** im Jazztage-Programm auf: im Doppelkonzert mit der polnischen Produzentin **An On Bast & Maciej Fortuna** stellt **Burnt Friedman** sein neues Album vor, das die warme, entschleunigte Kopfmusik des Kölner Groove-Organisators mit dunk-

len Lyrics des Texaners **Daniel Dodd-Ellis** verbindet (S.40). An der Speerspitze zeitgenössischer Klangsensibilität flattert neben Acts wie Brandt Brauer Frick auch **Trio Schmetterling**, beeinflusst von Post-Rock, Minimal, Avantgarde und Jazz (S.58). **The Micronaut** hingegen kombiniert orchestrale Arrangements mit verspielten Beats, die im Proberaum, nicht am Computer entwickelt wurden (S.70).



Komplettiert wird das Festival-Line-up vom **Evgeny Ring Quartet**, dessen Mastermind im Rahmen der Jazztage endlich den Leipziger Jazznachwuchspreis der Marion-Ermer-Stiftung erhält (S.64) – Herzlichen Glückwunsch, Shenja! – und vom **Omer Klein Trio**, das mit raffinierten Kompositionen und rasanten Improvisationen gewitzt um Ellington und Evans, Mozart und Monk in Richtung Orient kurvt (S.68). Zum traditionellen Mitmach-**Jazz für Kinder** auf der großen Bühne (S.62) gesellt sich in diesem Jahr ein zweites Konzert für die ganze Familie: das Leipziger Trio **LU:V** vertont Kinder-Animationsfilme der DEFA (S.26) im Klinikum St. Georg. Und darüber hinaus gibt es natürlich **Filmvorführungen** im Programm: Helge Schneiders »**Jazzclub**« (S.28), den Oscar-prämierten »**Whiplash**« (S.30) und Dziga Vertovs »**Man with a Movie Camera**« mit dem Soundtrack des Cinematic Orchestra (S.38).

Wir bedanken uns herzlich bei allen amtlichen und ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen des Jazzclub Leipzig, ohne die ein solches Festival nicht möglich ist. Ein großer Dank gilt auch allen Förderern unserer Arbeit, namentlich der Stadt Leipzig und dem Kulturamt sowie der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, die uns auch in diesem Jahr die notwendige finanzielle Basis gelegt haben. Ein ausdrücklicher Dank auch an unsere Premiumpartner: die BMW-Niederlassung Leipzig mit ihrem neuen Leiter Dirk Reinicke und der Marketingverantwortlichen Anna-Lena Bock sowie die Köstritzer Schwarzbierbrauerei mit ihrem Sport- und Kulturmanagement-Leiter Olaf Albrecht und seinem Kollegen Norbert Thauer für die jahrelange vertrauensvolle Zusammenarbeit. Herzlichen Dank auch an den Intendanten des Schauspiel Leipzig Enrico Lübke und an seine Mitarbeiter Daniel Herrmann und Heidrun Nodurft für die wertvolle Unterstützung und ihre Hilfsbereitschaft. Frau Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange sei gedankt für die Übernahme der Schirmherrschaft. Ein ganz besonderes Dankeschön gilt aber vor allem Ihnen und euch, liebe Festivalbesucher und -besucherinnen, für die offenen Ohren (und Augen) und die stets neue Lust auf neue Musik. Wir wünschen euch, Ihnen und uns tolle Konzerte und viel Spaß beim Entdecken.

IM NAMEN DES KURATORIUMS UND DES VORSTANDS
STEFAN HEILIG, FESTIVALLEITER

Impressum

JAZZCLUB

LEIPZIG e.V.

POSTFACH 100 543, 04005 LEIPZIG TELEFON +49 341 9806378
FAX +49 341 9806381 E-MAIL INFO@JAZZCLUB-LEIPZIG.DE
WWW JAZZCLUB-LEIPZIG.DE

VORSTAND

ANNA DIETZE
DR. UTE FRIES
PROF. WERNER NEUMANN

BEIRAT

SIMON BODENSIEK
ROBERT LUCACIU
NICO TEICHMANN

GESCHÄFTSFÜHRER

STEFAN HEILIG

PROGRAMMKURATORIUM

STEFAN HEILIG
JOCHEN HEUSCHMIDT
JOHANNES MORITZ
MICHAEL RAUSCH
NICO TEICHMANN

FESTIVALORGANISATION

STEFAN HEILIG (LEITUNG)
BENJAMIN HEINE
LAYSA HERRLICH
ANNIKA SAUTTER

TECHNIK

NICO TEICHMANN (LEITUNG)
JAKOB HEUSCHMIDT
RALF LUDWIG
HAUKE SPRINK
HENDRIK TEICHMANN

MODERATION

SIMON BODENSIEK
STEFAN HEILIG

FESTIVALFOTOGRAFIE

SUSANN JEHNICHEN

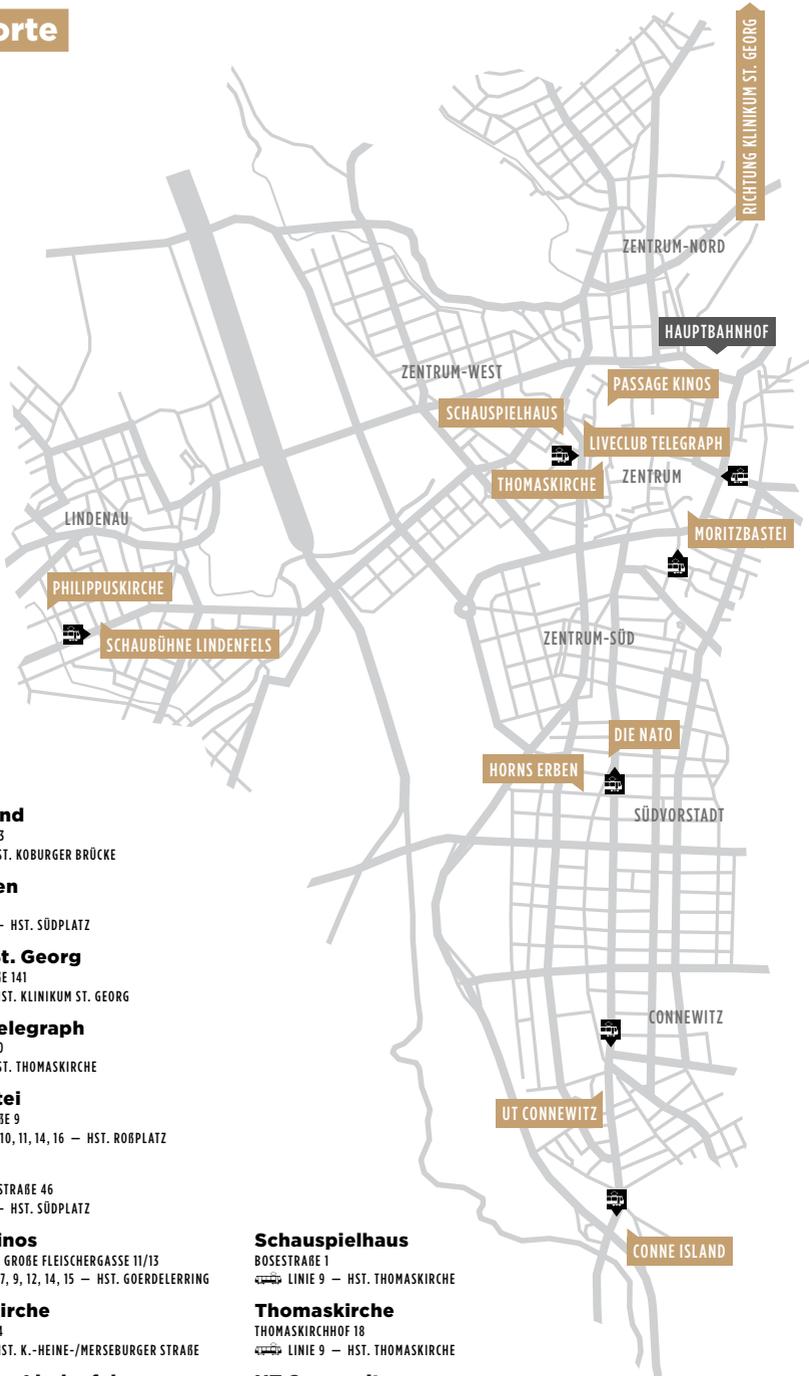
WEITERE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

CHRISTIAN DÄHNE, OLGA GEIGEMÜLLER, MONIKA GÖCKERITZ, BERND HEILIG, SARA HOLITSCHKE, PHILLIP HOLLÄNDER, GERLINDE KÄMMERER, STEPHAN KÄMMERER, DANIEL KLEIN, HANS LINK, CLEMENS LITSCHKO, ELINOR LÜDDE, GERD MÖLLER, CORNELIUS MORITZ, ALMA NAUMANN, HANS OTTO, PATRICIA PILGRAM, NOAH PUNKT, LUKAS ROTH, PATRICK SCHANZE, FRANZISKA SCHLEGEL, LUTZ SCHULZE, FRANK VOGELSTELLER, TIM VOLLMANN, WENCKE WOLLNY

VIelen, VIelen DANK EUCH ALLEN!

HERAUSGEBER JAZZCLUB LEIPZIG E.V. REDAKTION BENJAMIN HEINE, LAYSA HERRLICH STAND 1.9.2015 EXEMPLARE 6.000
FESTIVALMOTIV & GESTALTUNG CALIGABIMBA.
IRRTÜMER UND ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN.

Spielorte



Conne Island

KOBURGER STRASSE 3

🚶🚶🚶 LINIE 9 – HST. KOBURGER BRÜCKE

Horns Erben

ARNDTSTRASSE 33

🚶🚶🚶 LINIE 10, 11 – HST. SÜDPLATZ

Klinikum St. Georg

DELITZSCHER STRASSE 141

🚶🚶🚶 LINIE 16 – HST. KLINIKUM ST. GEORG

Liveclub Telegraph

DITTRICHRING 18-20

🚶🚶🚶 LINIE 9 – HST. THOMASKIRCHE

Moritzbastei

UNIVERSITÄTSSTRASSE 9

🚶🚶🚶 LINIE 2, 8, 9, 10, 11, 14, 16 – HST. ROßPLATZ

die naTo

KARL-LIEBKNECHT-STRASSE 46

🚶🚶🚶 LINIE 10, 11 – HST. SÜDPLATZ

Passage Kinos

HAINSTRASSE 19 A / GROBE FLEISCHERGASSE 11/13

🚶🚶🚶 LINIE 1, 3, 4, 7, 9, 12, 14, 15 – HST. GOERDELERRING

Philippuskirche

AURELIENSTRASSE 54

🚶🚶🚶 LINIE 14 – HST. K.-HEINE-/MERSEBURGER STRASSE

Schaubühne Lindenfels

KARL-HEINE-STRASSE 50

🚶🚶🚶 LINIE 14 – HST. K.-HEINE-/MERSEBURGER STRASSE

Schauspielhaus

BOSESTRASSE 1

🚶🚶🚶 LINIE 9 – HST. THOMASKIRCHE

Thomaskirche

THOMASKIRCHHOF 18

🚶🚶🚶 LINIE 9 – HST. THOMASKIRCHE

UT Connewitz

WOLFGANG-HEINZE-STRASSE 12 A

🚶🚶🚶 LINIE 9, 10, 11 – HST. CONNEWITZER KREUZ

Spielplan

**Sonntag
20.9.**

**Donnerstag
1.10.**

**Freitag
2.10.**

**Samstag
3.10.**

**Jazz für Kinder »Märchenhafte Trickfilmlänge« ... S. 26
14 Uhr – Klinikum St. Georg ... Eintritt frei**

**»Jazzclub...« ... S. 28
15 Uhr – Passage Kinos
VVK / AK 7 €**

**»Whiplash« ... S. 30
17 Uhr – Passage Kinos
VVK / AK 8,50 / 7* €**

**Sonntag
4.10.**

**Montag
5.10.**

**Dienstag
6.10.**

Festivalpass 10 TAGE – 22 KONZERTE

PREISKATEGORIE 1 170 / 110** €

PREISKATEGORIE 2 150 / 90** €

PREISKATEGORIE 3 130 / 70** €

**Mittwoch
7.10.**

**Donnerstag
8.10.**

**Freitag
9.10.**

Preisvorteile für Mitglieder!

Mitglieder des Jazzclub Leipzig e.V.
sparen 60 € beim Kauf des Festivalpasses
und erhalten das ganze Jahr den ermäßigten
Preis bei all unseren Veranstaltungen
(Mitgliedschaft bereits ab 20 € im Jahr).

WEITERE INFORMATIONEN AUF WWW.JAZZCLUB-LEIPZIG.DE

**Samstag
10.10.**

**Jazz für Kinder »Die Computerband &
die Prinzessin von Kapé« ... S. 62
11 Uhr – Schauspielhaus, Große Bühne
FÜR KINDER BIS 12 JAHRE Eintritt frei
FÜR ERWACHSENE 10 € ... FAMILIENTICKET 15 €**

**Tickets
im VVK**

Schauspielhaus BOSESTR. 1 **0341 1268 168** WWW.SCHAUSPIEL-LEIPZIG.DE
Ticketgalerie HAINSTR. 1 **0341 14 14 14** WWW.TICKETGALERIE.DE
Culton PETERSSTEINWEG 9 **0341 14 16 18** WWW.CULTON.DE WWW.EVENTIM.DE ... U.A.

LU:V & GewandhausKinderchor »Kammermusik und Film« ... S. 14**18 Uhr — Schaubühne Lindenfels ... 17 € (NICHT IM FESTIVALPASS ENTHALTEN)****JAZZTAGE-
VORABKONZERT****Michael Wollny & Eric Schaefer feat. Det Norske Blåseensemble »Nosferatu« ... S. 16
20 Uhr — UT Connewitz ... VVK 20/14*€ ... AK 26/18*€****shortfilmlivemusic ... S. 20
Echtzeit plays Schwarwel ... S. 22
20 Uhr — UT Connewitz ... VVK 15/10*€ ... AK 18/12*€****Sons of Elam ... S. 24
23.59 Uhr — die naTo
VVK 12/8*€ ... AK 15/10*€****Schnellertollermeier ... S. 32
Festivalsession
21 Uhr — Liveclub Telegraph
VVK 12/8*€ ... AK 15/10*€****Wayne Krantz Trio ... S. 34
20.30 Uhr — Moritzbastei ... VVK 20/14*€ ... AK 26/18*€****Nathanoi ... S. 36
19.30 & 21 Uhr — Horns Erben ... VVK 12/8*€ ... AK 15/10*€****ZWEI KONZERTE
WEGEN GRÖßER
NACHFRAGE****»Man with a
Movie Camera« ... S. 38
19 Uhr — UT Connewitz
VVK/AK 5/4*€****Burnt Friedman & Daniel Dodd-Ellis ... S. 40
An On Bast & Maciej Fortuna ... S. 42
Jazzelectric Night — Support: Porpoise (DJ)
21 Uhr — Conne Island ... VVK 12€ ... AK 14€****Renaud García-Fons »Prince Ahmed« ... S. 44
20.30 Uhr — Philippuskirche ... VVK 20/14*€ ... AK 26/18*€****Brad Mehldau »After Bach« ... S. 46
20 Uhr — Thomaskirche
PK1 38/32*€ ... PK2 32/26*€ ... PK3 26/19*€****Klima Kalima »Finn Noir« ... S. 50
23.59 Uhr — die naTo
VVK 12/8*€ ... AK 15/10*€****Sex Mob plays Fellini & James Bond ... S. 54
Johanna Borchert »FM Biography« ... S. 56
20 Uhr — Schauspielhaus, Große Bühne
PK1 38/32*€ ... PK2 32/26*€ ... PK3 26/19*€****Trio Schmetterling ... S. 58
23.59 Uhr —
Schauspielhaus, Baustelle
VVK 12/8*€ ... AK 15/10*€****Evgeny Ring Quartet ... S. 64
Nils Petter Molvær »Switch« ... S. 66
Omer Klein Trio ... S. 68
19.30 Uhr — Schauspielhaus, Große Bühne
PK1 38/32*€ ... PK2 32/26*€ ... PK3 26/19*€****The Micronaut ... S. 70
23.59 Uhr —
Schauspielhaus, Baustelle
KEIN VVK ... AK 10/8*€**

ALLE PREISE ZZGL. SYSTEM-/VVK-GEBÜHREN. *ERMÄSSIGUNGSBERECHTIGT SIND MITGLIEDER DES JAZZCLUB LEIPZIG E.V., SCHÜLER, STUDENTEN, AUSZUBILDENDE, FSJ-/FÖJ-/BFD-LEISTENDE, SCHWERBEHINDERTE, ALG-II-EMPFÄNGER UND LEIPZIG-PASS-INHABER **ERMÄSSIGTE FESTIVALPÄSSE SIND AUSSCHLIESSLICH FÜR MITGLIEDER DES JAZZCLUB LEIPZIG E.V. ERHÄLTICH. DER FESTIVALPASS BERECHTIGT ZUM BESUCH ALLER FESTIVALKONZERTE VOM 1. BIS 10.10.2015 (AUSGENOMMEN FILMVORFÜHRUNGEN) NACH VERFÜGBARKEIT. ***FAMILIENTICKET GILT FÜR ZWEI ERWACHSENE UND IHRE KINDER UND ENKEL (AUCH ÜBER 12 JAHRE). ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN.

MDR FIGARO

– Hörer empfehlen Kultur!

Was haben Sie gerade erlebt,
gesehen, gehört?

Egal ob Theater, Literatur, Ausstellung
oder Konzert:

Sagen Sie uns Ihre Meinung – wir
geben Ihre Empfehlung weiter.

Alle Informationen
unter figaro.de



Die App



Höerin
Sophia Baron

mdr

FIGARO

Das Kulturradio.

So 20.9.

18 Uhr —
Schaubühne
Lindenfels

LU:V & Gewandhaus- Kinderchor

»Kammermusik
und Film«

JAZZTAGE-VORABKONZERT IN KOOPERATION MIT DEM
GEWANDHAUS UND DER SCHAUBÜHNE LINDENFELS

JOHANNES MORITZ SAXOPHON, KLARINETTE, FLÖTE

TIMO KLÖCKNER GITARRE, AKKORDEON

PHILIPP ROHMER KONTRABASS

GEWANDHAUSKINDERCHOR

FRANK-STEFFEN ELSTER LEITUNG

WALTER ZOLLER PIANO

www.luv-film.de



© JENS GERBER





Zwei Jahre ist es her, dass das Leipziger Trio LU:V im heimischen UT Connewitz seine Deutschlandtournee vor ausverkauftem Haus beendete. Seitdem hat sich viel verändert, aber in Sachen Ziel und Programm sind sich die drei treu geblieben. Johannes Moritz (Saxophon, Klarinette, Querflöte), Timo Klöckner (Gitarre, Akkordeon, kleine singende Säge) und Philipp Rohmer (Kontrabass) sind nicht nur Musiker, sondern Botschafter einer vergangenen Welt: der Welt des osteuropäischen Animationsfilms der 60er bis 80er Jahre. Ihr Lieblingsregisseur heißt Kurt Weiler, der in dieser Zeit an mehr als 60 Puppen- und Animationsfilmen mitgearbeitet hat. Figuren aus Pappmaché und Stoff, minimalistische Objekte, geniale Analogien und unendlich liebevolle Details umrahmen seine magischen Märchen und satirischen Sagen.

Mit Unterstützung der DEFA-Stiftung durchforstet LU:V seit 2009 die Archive des Deutschen Instituts für Animationsfilm (DIAF). Seit sage und schreibe 60 Jahren sammelt, ordnet und verwaltet das DIAF tausende Puppen-, Stop-Motion- und Silouettenfilme. Aus diesen sucht sich LU:V jene heraus, die sich für ihre Idee am Besten eignen: Das Trio interessiert sich nämlich nur für das Bildmaterial, nicht für den Ton. Den Ton macht es selbst – und zwar live auf der Bühne. Von Jazz-Impro über Geräuscheffekte bis hin zu auskomponierter Filmmusik ist alles möglich, das die ganz eigene Ästhetik der Filme widerspiegelt und durch die Handlung führen kann.

Mit einem Koffer alter Filme ist LU:V in den letzten Jahren durch Deutschland und Osteuropa gereist, hat 60 Vorführungen gegeben und vor großen und kleinen Leuten Kindheitserinnerungen aufleben lassen oder neue geschaffen. Für ihr Jazztage-Vorabkonzert haben die drei nun Lust, etwas Neues auszuprobieren. LU:V hat sich Verstärkung geholt – und zwar im großen Stil: In der Schaubühne Lindenfels werden am 20. September circa 50 Musiker und Musikerinnen auf der Bühne stehen, mit beachtlich geringem Altersdurchschnitt. Gemeinsam mit dem Kinderchor des Gewandhauses unter der Leitung von Frank-Steffen Elster hat das Trio ein Programm erarbeitet, das dieser Besetzung auf den Leib geschneidert ist. Johannes Moritz, Timo Klöckner und Philipp Rohmer haben die Musik für Filme geschrieben, bei denen der Chor nicht nur

seine gesanglichen, sondern ebenso seine lautmalersischen und perkussiven Fähigkeiten unter Beweis stellen kann. Liebe zur Musik, Begeisterung am Film und Spaß daran – gemeinsam etwas Einmaliges zu schaffen – nach dieser Maxime hat LU:V schon in der Vergangenheit eine Vielzahl von Schulkonzerten organisiert, um gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zu Animationsfilmen zu improvisieren.

Einige der Filme werden nicht nur älteren Semestern bekannt vorkommen, sondern auch denen, die LU:V bereits als Trio auf der Bühne erleben durften. Der zum Scheitern verurteilte Feldzug des trunksüchtigen »Heinrich der Verhinderte« (1966, Kurt Weiler) war zum Beispiel bereits in der bekannten Dreierbesetzung zu sehen und zu hören, wurde nun aber völlig neu in Musik gesetzt. Herzstück der Vorführung mit dem GewandhausKinderchor wird aber auch für LU:V eine Premiere sein: »Der Koffer« heißt Kurt Weilers Puppenfilm aus dem Jahre 1982, er beruht auf Hans Christian Andersen's Märchen »Der fliegende Koffer«. Hier wie da geht es um den Sohn eines reichen Kaufmanns, der erst alles Geld verprasst und später, als er nichts mehr hat als einen alten Koffer, bemerkt, dass dieser fliegen kann. Damit sind die Weichen gestellt für ein magisches Abenteuer voller Schlösser, Prinzessinnen und Feuerwerk – und für allerhand Möglichkeiten, Kinderchor, Bass, Gitarre und Klarinette zum Einsatz zu bringen. Eine lehrreiche Moral ist all diesen Märchen zueigen. Am Philosophischsten wird es wohl aber im Oscar-gekürten Animationsfilm »Balance« (1989, Christoph und Wolfgang Lauenstein), in dem dem Publikum eindrücklich vor Augen gehalten wird, wohin Egoismus führen kann.

Die frühe Uhrzeit der Vorführung lässt erahnen, dass LU:V tatsächlich ein junges Publikum im Blick hat. Genauso aber auch all jene, die dem Charme alter DEFA-Filme etwas abgewinnen können, die mit Animationsfilmen aufgewachsen sind, oder einfach Spaß daran haben, in eine vergangene Welt voller Fantasie und Magie einzutauchen.

RUPRECHT LANGER



Do 1.10.

20 Uhr
— UT Connewitz

EIN FESTIVALPROJEKT

Michael Wolny & Eric Schaefer feat. Det Norske Blåseensemble »Nosferatu«

D/NOR

Jazz ist dem bewegten Bild kein Unbekannter, ob als Projektionsfläche des Geschehens vor der Kamera, als bestmöglicher Ersatz in Form von Konzertaufnahmen für all diejenigen Jahrgänge, denen es verwehrt blieb, sich das Antlitz von Coltrane und Co. in unmittelbarer Weise auf der eigenen Retina einzubrennen, oder „einfach“ als unverzichtbarer und zugleich vielschichtiger Begleiter von Plot und Atmosphäre innerhalb einer filmischen Erzählung. Denn so wunderbar bedrückend wäre Louis Malles Klassiker »Fahrstuhl zum Schafott« ohne das die Szenen durchdringende Horn von Miles Davis mit Sicherheit nicht.

Auch im Blick zurück zu den Anfängen des Kinos war Musik ein ständiger und nur in seltenen Fällen verzichtbarer Begleiter des präsentierten Augenschmauses. Zwar mag aus technischer Perspektive der Film zunächst stumm gewesen sein, seine Darbietung war es für die Zuschauer jedoch keineswegs – maskiert doch die dazu live aufgeführte Musik das lästige Knattern des Projektors, vertreibt sie dem modernen Menschen doch so befremdliche Stille und leitet obendrein mit imposanten Klängen durch das vor Augen geführte Geschehen. Dabei gehen die Meinungen zur ästhetischen Wirkung von Filmmusik ebenso weit auseinander wie die zur daran angehängten Frage, welchen Einsatzzweck und welche Funktion die Musik im Film über-

„Das Todesschiff
hatte einen neuen
Kapitän.“

ENDE DES III. AKTES

DIE AUFGEHENDE SONNE ÜBER WISBOURG BESEITIGT GRAF ORLOVS SCHICKSAL



nehmen kann, soll oder muss – vom wagnerischen Leitmotivgedanken bis hin zum Konterkarieren des Visuellen, um dieses quasi in einem ganz anderen „Bilde“ erscheinen zu lassen. Vergleichsweise vielseitig konnte seinerzeit ebenso die Konstellation des am musikalischen Geschehen beteiligten Personenkreises, aber auch deren Darbietung ausfallen, was in Abhängigkeit unterschiedlicher, letztlich auch finanzieller Faktoren vom alleinigen Kinopianisten bzw. -organisten über Ensembles in Größe eines Salonorchesters bis hin zu symphonischen Ausmaßen reichen konnte. Unter anderem wurden eigens zum Film im Vorfeld angefertigte Kompositionen präsentiert, präexistierende musikalische Motive und Versatzstücke passend zu den Szenen kompiliert oder eben auch Improvisationen eingesetzt wurden.



GRAF ORLOK AN BORD DER EMPUSA

Gerade der Stummfilm-Klassiker und Vorreiter des Horror-Films »Nosferatu – Eine Symphonie des Grauens« des Altmeisters Friedrich Wilhelm Murnau lädt fernab der von Hans Erdmann ursprünglich zum Film beigesteuerten Musik zum Experiment ein. Für dieses Unterfangen kann man sich wohl keinen anderen als den Pianisten und Tondichter Michael Wollny wünschen, der erstmals zusammen mit dem Norske Bläseensemble im UT Connewitz dem auf der Leinwand sein Unwesen treibenden Vampir Graf Orlok musikalisch zur Seite steht. Wollny, dieses Jahr gleich zweifacher Echo-Jazz-Preisträger, als Instrumentalist des Jahres (Piano/Keyboards) und mit seinem Trio als Ensemble des Jahres, kann seit geraumer Zeit getrost als feste Instanz in der Jazzlandschaft verortet werden.

...

16
17

REGIE FRIEDRICH WILHELM MURNAU
DREHBUCH HENRIK GALEEN NACH MOTIVEN DES ROMANS »DRACULA« VON BRAM STOKER
KAMERA FRITZ ARNO WAGNER, GÜNTHER KRAMPF



*Ausführung von Stimmungen und Konzertstimmungen
Vertrieb ausgewählter Markenpianos und Flügel sowie Zubehör
Vermietung von Pianos und Flügeln
Konzert- und Tourneeservice*

Pianotechnik Kaiser · Inh. Frank Kaiser

Karlstr. 4 · 04316 Leipzig/Mölkau · Tel.: (03 41) 5 90 28 53 · Tel./Fax: (03 41) 5 90 28 54 + 5 90 28 55
E-Mail: piano-kaiser@t-online.de · Internet: www.pianokaiser.de · Mobil: 01 71 / 5 00 74 42

Immer aufs Neue stellt er mit seinen Projekten und Aufnahmen seine Vielschichtigkeit sowie den musikalischen Weitgeist als Pianist und Komponist eindrucksvoll unter Beweis, weit entfernt von einer neokonservativen Scheuklappen-Mentalität. Wollnys musikalischer Teller ist tief und der Blick über den vermeintlichen Rand ausschweifend. Eine Jahre zurückreichende Faszination für Murnaus »Nosferatu« fand sodann einen ersten Höhepunkt, als Wollny im Duo mit seinem musikalischen Wegbegleiter Eric Schaefer dem Film im Rahmen des Enjoy Jazz Festivals 2013 musikalisches Leben einhauchte. Nun steht beiden unter ganz neuen Vorzeichen für dieses Projekt im Rahmen der Leipziger Jazztage das renommierte, 1734 gegründete und somit älteste immer noch aktive Orchester Norwegens zur Seite: det Norske Blåseensemble. Zusammen begeben sich die Musiker und Musikerinnen auf eine Tour de Force – immer auf der Hut, dem Metrum und Rhythmus der Bilder und Szenen zu folgen, die unweigerlich den „Takt“ vorgeben, und darüber hinaus den musikalischen Zusammenklang zum Film und auch zueinander zu suchen und zu finden. Im Gegensatz zur bloßen cineastischen Vorführung, bei der sich allenfalls Raum und Publikum ändern, entsteht hier durch dessen musikalische Vertonung im Live-Kontext ein immer neues Gesamtkunstwerk.

Auch wenn im nächtlichen Leipzig vermutlich keine Vampirküsse zu befürchten sind, dürfte der Schauspieler Max Schreck, der einst vor der Kamera in die Rolle von Graf Orlok schlüpfte, im UT Connewitz, das als ältestes Kino der Stadt mit dem morbiden Charme vergangener Zeiten ein außergewöhnliches Ambiente bietet, seinem Namen besondere Ehre machen. Und so bleibt es spannend, zu sehen und vor allem auch zu hören, wie Wollny und Schaefer mit dem Norske Blåseensemble die an und für sich unveränderliche Bildfolge in ein ständig neues „Licht“ rücken und durch die Musik den Figuren zum Sprechen verhelfen, indem trotz der ein oder anderen Bekannten in der Gleichung das Ergebnis stets einzigartig und unvorhersehbar bleibt – eben doch wieder ganz im Sinne des Jazz!

MARTIN SCHÜTZ

MICHAEL WOLLNY PIANO • ERIC SCHAEFER PERCUSSION
 WWW.MICHAELWOLLNY.COM • WWW.ERICSCHAEFER.DE
 DET NORSKE BLÅSEENSEMBLE • LEIDUNG GEIR LYSNE
 WWW.DNBE.NO



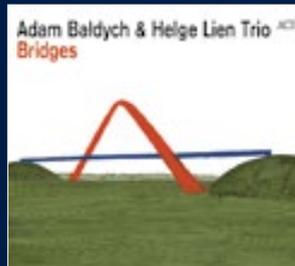


die macht der nacht

das neue album
des „perfekten jazzpianisten“ FAZ
cd / lp / download



gospeltrunkener soul jazz
mit star line up: sänger und
gitarrist torsten goods ist
„ein virtuose, der den großen
groove beherrscht“
(süddeutsche zeitung)



hohe kunst des brückenbaus:
„eine wunderbare expedition“
(stereo) mit kammermusika-
lischer poesie zwischen dem
polnischen geiger und dem
helge lien trio. auch als lp



jazz hommage an john lennon
(1940 - 1980). solo piano: der
finnische pianist „iirro rantala
gibt vertrauten songs einen
neuen rahmen. ein vergnügen“
(spiegel online). auch als lp

diese und weitere ACT alben sind erhältlich bei den leipziger jazztagen am cd-stand von opus 61

Fr 2.10.

20 Uhr – UT Connewitz
№ 1/2

shortfilmlivemusic »Völkerfreundschafts- werke«

Ein Filmkonzert über Arbeit und Migration in der DDR

Der 12. Januar 2015 wird mir für immer im Gedächtnis bleiben. Die Heldenstadt, die Buchstadt, die Musikstadt, die Messestadt, meine Heimatstadt Leipzig hatte nach Jahren wieder ein gravierendes Fremdenfeindlichkeitsproblem: Die Dresdner Pegida-Ansätze waren in das vermeintlich weltoffene Leipzig übergeschwappt, wenn auch nur mit 5 000 Demonstranten und beeindruckenden 35 000 Gegendemonstranten. Dieser Montag war ein äußerst bedenklicher Tag in der Geschichte der Heldenstadt, der bis zum jetzigen Zeitpunkt seine Kreise zieht.

Im Mai dieses Jahres unterhielt ich mich mit einem Freund, dem Kölner Gitarristen Matthias Kurth, über das vergangene halbe „Dresdner & Leipziger“ Jahr: die allmorgentlichen Aufmärsche der sogenannten Wutbürger, die Stilisierung durch die Presse, die kontroverse Debatte über den Umgang mit Flüchtlingen. Matthias erzählte mir dabei auch, dass er mit seinem Künstlerkollektiv shortfilmlivemusic Anfang 2015 eine Collage aus Film und Musik zum Thema „Migration in der DDR“ produziert hatte. Ein Thema, das nach dem Fall des Eisernen Vorhangs fast schon vergessen schien. Vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte über Flüchtlinge, Aufnahmequoten und Fremdenfeindlichkeit beleuchtet die Filmcollage die gescheiterte Integrationspolitik in Ostdeutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Es stand außer Frage: Dieses musikalisch unglaublich spannende Projekt, das sich mit einer nicht aufgearbeiteten Vergangenheit beschäftigt, musste auf das 2015er Festival eingeladen werden.

Ab 1965 hatte die DDR Zuwanderungsabkommen mit Polen, Kuba, Vietnam, Angola, Mosambik und anderen Ländern geschlossen. Im Namen der „sozialistischen Völkerfreundschaft“ oder als „Bruderhilfe für notleidende Staaten“ kamen über 100 000 Menschen für Hilfsarbeiten, zur Fachausbildung, zum Studium oder zur Promotion in die DDR. Die Entsendung der Arbeitskräfte unterlag strengen behördlichen Kontrollen und nach drei bis fünf Jahren sollten die Gastarbeiter wieder in ihre Heimat zurückkehren. Sie wurden damals ganz gezielt angeworben und hatten oftmals keine Ahnung, was sie erwarten würde.

Im ostdeutschen Winter wurden sie teilweise mit Decken und warmen Getränken empfangen. Willkommen waren die Immigranten aus den sozialistischen Bruderländern schon – aber mit Einschränkungen: Persönliche Kontakte zu Einheimischen waren nicht erwünscht – und das wurde auch explizit so kommuniziert. Kein Moped fahren, nicht in die Kneipe, keine langen Haare – und so schnell wie möglich wieder verschwinden.



Unter persönlichen und historischen Gesichtspunkten fragt shortfilmlivemusic, wer diese Menschen waren, die ihre Heimat verließen, welche Beweggründe sie dafür hatten, was für ein Land sie bei ihrer Ankunft vorfanden und wie ihr Alltag in der DDR aussah. Dabei ist eine 60-minütige Collage aus historischen Filmaufnahmen, privaten Fotografien, Dokumenten und Zeitzeugeninterviews entstanden, die mit Musique Concrète, Minimal Music, elektroakustischer Musik und Improvisation zu einem ästhetischen Bild- und Klangerlebnis verschmilzt. Komplexe, aber gleichzeitig reduzierte Kompositionen mit Saxophon, Horn, E-Gitarre, Schlagzeug und einer Blockflöte treffen auf die Bilder von Benjamin Schindler. Dabei beschäftigten sich die Komponisten intensiv mit der Bedeutung, die Musik für die Vertragsarbeiter als Heimat in der Fremde hatte.

Die Bilder wirken durch die schräge Musik noch stärker: Im seltsamen Farbton der DDR-Filme, dunkel und grobkörnig, aber dennoch nah und intensiv, sieht man Dampflok im Berliner Ostbahnhof einfahren, Werksarbeiter in Schlachtereien, junge Afrikaner beim Schlittenfahren. Die aktuellen Aufnahmen, in denen hiergebliebene Gastarbeiter aus ihrem Leben erzählen, sind dagegen gestochen scharf: Ein Mosambikaner erinnert sich daran, dass er gefragt wurde, ob man in seiner Heimat auf Bäumen schlafe. Schnell stellte sich heraus, dass den DDR-Bürgern das Bild eines afri-

kanischen Kontinents zwischen Katastrophen und Krieg kommuniziert worden war, das nicht der Realität entsprechen, sondern schlicht Solidarität erzeugen sollte. Dass diese Menschen ausgebeutet wurden – bis zu 60 Prozent des vereinbarten Lohnes wurden einfach einbehalten –, bekamen viele nicht mit.

1989 sahen sich 94 000 Vertragsarbeiter dann plötzlich mit dem Ende der DDR konfrontiert. Ihre Betriebe schlossen, ihre Arbeitsverhältnisse endeten. Zur Rückkehr in die Heimat reichte das Verdiente vielleicht, nicht aber, um sich dort auch eine neue Existenz aufzubauen. Also blieben einige, fanden neue Aufgaben und Rollen. Und doch wurden aus den ehemals (verordnet) willkommenen „Gastarbeitern“ mehr und mehr geschmähte „Ausländer“. Der Nationalismus erstarkte längst nicht nur 1992 in Rostock-Lichtenhagen oder aktuell in Dresden, Leipzig und Freital.

Shortfilmlivemusic konfrontiert das Publikum auf kunstvoll-ästhetische Art und Weise mit einem fast vergessenen Thema, das heute aktueller denn je erscheint. Der Umgang mit unseren immigrierten Mitbürgern, Nachbarn und Freunden und ihre Integration in unsere Gesellschaft sind entscheidende Herausforderungen des seit 25 Jahren vereinten Deutschlands. Dieses wunderbare Projekt trägt zur Aufarbeitung und zu einem Grundverständnis bei, das hilft, die Situation der Migration in unserer globalisierten Welt aus anderen Blickwinkeln zu betrachten. **JOHANNES MORITZ**



LUTZ STREUN SAXOPHON • DANIEL VEDRES HORN, VOICE, ELECTRONICS
 MATTHIAS KURTH GITARRE • DEMIAN KAPPENSTEIN SCHLAGZEUG, PERCUSSION
 BENJAMIN SCHINDLER VISUALS • WWW.SHORTFILMLIVEMUSIC.DE

Fr 2.10.

20 Uhr
— UT Connewitz
№ 2/2

Echtzeit plays Schwarwel ^D

EIN FESTIVALPROJEKT

1000 Jahre und dann?

Im Rahmen des jeweiligen thematischen Schwerpunkts der Leipziger Jazztage vergibt das Festivalkuratorium immer wieder Auftragskompositionen, um ungewöhnliche neue Projekte anzustoßen und um die Jazztage deutlich von anderen Festivals zu unterscheiden.

Mit Sebastian Wehle hat das Kuratorium dieses Jahr einen jungen Leipziger Musiker und Komponisten mit der Entwicklung eines film-musikalischen Konzepts beauftragt. Das Ergebnis ist die Live-Vertonung zweier Trickfilme des Leipziger Comiczeichners Schwarwel. Wehle hat sich dafür ein Ensemble zusammengestellt, mit dem er seine kompositorischen Impulse in Klangsprache und Improvisation transferiert. Mit dem Altsaxophonisten und Neu-Leipziger Mark Weschenfelder sowie der Posaunistin Antonia Hausmann (letztjährige Jazznachwuchspreisträgerin mit ihrer Band Trio.Diktion) hat Wehle zwei interessante und hochtalentiertere Musiker für den Bläusersatz ausgesucht, die in sich eine vertraut-klangliche Einheit finden werden. Jan Roth ist mit seinem energetisch-lyrischen Schlagzeugspiel einer der herausragenden Drummer seiner Generation und fester Bestandteil der mitteldeutschen Jazzszene. Bassist Paul Lapp zählt zu Leipzigs aufstrebenden jungen Jazzmusikern, die sowohl musikalisch als auch organisatorisch von sich reden machen (mit Bands wie Killerfuchs, Trio.Diktion und Yosai oder mit dem Jazzkollektiv Leipzig). Sebastian Wehle selbst gehört mit seiner Band PLOT seit mehreren Jahren zur Speerspitze der Leipziger Jazz-Avantgarde, für die er einen Großteil der Kompositionen schreibt.



Im Zentrum des etwa 50-minütigen Konzerts werden zwei Zeichentrickfilme des Leipziger Multikünstlers Schwarwel stehen (Illustrator, Trickfilmer, Karikaturist, Comiczeichner, Animator, Storyboarder, Drehbuch-Autor, Regisseur, Produzent), die zwei sehr unterschiedliche, für die Stadt Leipzig historisch prägende Ereignisse beleuchten und verarbeiten: »1813 – Gott mit uns« handelt von der Völkerschlacht, von Krieg und Zerstörung, von Opfern und Leid. Der Zuschauer verfolgt die Wege von Napoleon und seinen Widersachern, von Offizieren und Soldaten, einer Marketenderin, einem Chirurgen, einem Pfarrer, einem Friedhofswärter und einer Kriegswitwe durch die Wirren des die Schlacht endgültig entscheidenden 18. Oktober 1813.



© ANJIE KRÜGER

»1989 – Unsere Heimat, das sind nicht nur die Städte und Dörfer« hingegen erzählt semi-dokumentarisch von den Ereignissen und der Geschichte der Friedlichen Revolution, die mit der Montagsdemonstration am 9. Oktober 1989 in Leipzig ihren entscheidenden Wendepunkt nahm, hin zum Gelingen einer allumfassenden Wende, zum Mauerfall am 9. November und schließlich zur Wiedervereinigung Deutschlands 1990. Bei der Entfaltung der Handlung setzt Schwarwel für die Dramaturgie alle Genres ein, vom klassischen Funny-Trickfilm über Cartoons und politische Karikaturen bis hin zu semi-realistischen und realistisch gestalteten Charakteren und Backgrounds, um trotz oder gerade wegen der teilweise niederdrückenden Geschehnisse, die in diesem Film thematisiert werden, beim Betrachter die Lust am Leben, am freien Erzählen und an unglaublichen Wendungen zu entfachen.

Sebastian Wehle wird beide Filme in eine Art Suite, ein filmmusikalisches Gesamtkunstwerk einbetten, in dem Melodien und Motive mit den Filmen kongruieren, kontrastieren, mit szenischen Aussagen spielen und diese unterstützen. In Prolog, Transitions und Epilog werden diese musikalischen Themen (ohne Film) vorgestellt, etabliert, verfremdet und durch die improvisatorische Kreativität jedes einzelnen Mitgliedes des Ensembles in den zeitgenössischen Jazzkontext gesetzt. **JOHANNES MORITZ**

SEBASTIAN WEHLE SAXOPHON, KOMPOSITION • MARK WESCHENFELDER SAXOPHON
ANTONIA HAUSMANN POSARINE • PAUL LAPP BASS • JAN ROTH SCHLÄGEL

22
23

TICKET GALERIE **TICKETS FÜR JEDE STADT!**

✓ ROCK/POP	✓ VARIÉTÉ	✓ OPER	✓ COMEDY
✓ SPORT	✓ MUSICAL	✓ GUTSCHEINE	✓ KABARETT
✓ SCHLAGER	✓ THEATER	✓ VOLKSMUSIK	✓ KLASSIK

0341 - 14 14 14 | WWW.TICKETGALERIE.DE
WWW.MDR-TICKETSHOP.DE

Fr 2.10.

23.59 Uhr – die naTo
Mitternachtskonzert

Sons of Elam play Morricone ^D

Ein Junge kommt aus der Schule, steigt die Treppen in der Platte in Marzahn hinauf. Er stellt den Ranzen ins Kinderzimmer, geht nach nebenan ins Wohnzimmer und schaltet den Fernseher an. Es läuft »Mein Name ist Nobody«, der Junge lacht mit dem Schlitzohr Terence Hill, fiebert mit den Guten, bibbert vor den Bösen.

Heute ist der Junge Violonist, E- und Kontrabassist. Ich habe ihn mittlerweile im Barockkonzert, in großer und kleiner Jazz-Besetzung und in Leipzigs bester Indie-Band aller Zeiten auf der Bühne gesehen. Und treffe ihn jetzt, um über sein Morricone-Projekt für die Leipziger Jazztage zu sprechen. Stattdessen reden wir aber zunächst über Literatur, sind uns einig, dass Kästners »Drei Männer im Schnee« deutlich besser zur Sommerlektüre taugen als Célines »Reise ans Ende der Nacht«. Weil er aber am nächsten Tag eine Oper fertigstellen und deshalb zurück an Klavier und Notenblätter muss, kommen wir doch schnell zur Musik und zum Film. (Auch hier im Text müssen wir ja mal zu Potte kommen.) Der Mann im Spielvereinigung-Sued-Shirt studierte erst Jazz, jetzt Alte Musik. Und doch sagt er, dass das beeindruckendste Konzert in diesem Jahr das der Sterne im Conne Island war. Hochkultur, Popkultur, Subkultur – für ihn offensichtlich gleichberechtigte Felder, jedes auf seine Weise spannend. Dem entsprechend ist Philipp Rohmer in Leipzigs Szene(n) längst eine feste Größe, spielt in unser aller Lieblings-Bigband Spielvereinigung Sued, im filmtönerischen Trio LU:V (siehe Seite 14 und 26), dem Quartett des diesjährigen Jazznachwuchspreisträgers Evgeny Ring (siehe Seite 64) und war lange Zeit beim Eleganten Rest (dessen unerwartetes Konzert im Neuen Schauspiel zweifelsohne auch in die Konzert-Jahres-Top-5 kommt, auch wenn nur 30 Leute da waren). Als Bassist steht er dabei für gewöhnlich eher nicht im Mittelpunkt.

Bei den Sons of Elam aber sehr wohl: in der Band(e) mit der ungewöhnlichen Besetzung (zwei Gitarren, Marimba, Bassklarinetten, Bass und Samples) ist Rohmer der Anführer. Denn als ob seine musikalische Vielseitigkeit nicht genügen würde, ist er auch großer Cineast. Und als solcher ist er zwangsläufig immer wieder auch auf die Soundtracks des italienischen Filmkomponisten Ennio Morricone gestoßen. Der wurde berühmt mit seiner Musik für Sergio Leones Spaghetti-Western, weil er vielleicht die Filmmusik per se, mindestens aber die Western-Filmmusik revolutionierte: Vor Morricone war sie symphonisch, hollywoodesk pompös. Seit Morricone gehören Maultrommeln, E-Gitarren, Peitschenknallen, Schreie von Mensch und Tier zum Western wie der Hut auf den Kopf des Cowboys, wie die Schwingtür an den Eingang des Saloons, wie die schöne Frau neben das Klavier darin, wie die aufgemalte Lücke ins Gebiss des Bösewichts, wie – Sie wissen, was ich meine.



Der Inbegriff dieser Morricone-Leone-Filme (beide waren übrigens schon Schulfreunde) ist sicherlich »Spiel mir das Lied vom Tod«, dessen Melodie über den Film hinaus ins kollektive Gedächtnis ganzer Generationen eingraviert ist. Und auch der Beginn des Films mit der Nahaufnahme des Pistoleros mit den seltsamen Augen haben viele noch genau vor sich. Der Name des Schauspielers mit dem markanten Gesicht ist übrigens Jack Elam, nach ihm benannte Rohmer seine Morricone-Band mit den beiden Gitarristen Werner Neumann und Bertram Burkert, Julius Heise an Marimba und Vibraphon, Malte Schiller an Saxophon und Bassklarinetten. Philipp Rohmer selbst spielt dabei Kontrabass und Violine in g, streut dazu Samples ein. Wer das Ganze dann visuell umsetzt, stand zum Zeitpunkt unseres Treffens noch nicht fest, »vielleicht mach ich es auch einfach selbst.« Rohmer hat sich in ganz anderer Besetzung schon einmal der Musik Morricones gewidmet: 2010 in der Scala zum Abschlusskonzert seines Jazz-Kontrabass-Studiums. Damals wie heute fasziniert ihn an dieser Musik ihre ganz besondere Harmonik und der schrullige Humor, der in ihr immer wieder durchklingt. Mit den Sons of Elam will er nun eher unbekannte Stücke Morricones spielen, auch weil Morricones Schaffen viel mehr als »nur« 30 Western-Soundtracks umfasst. Aber auch die großen »Hits« aus Hollywood-Filmen wie »The Mission« oder aus den Soundtracks zu Tarantinos »Kill Bill« und »Django Unchained« sowie aus den Western-Klassikern wie »Für eine Handvoll Dollar« oder »Zwei glorreiche Halunken« werden zum naTo-Nachtkonzert er- oder zumindest anklängen – »weil sie einfach zu großartig sind, um sie nicht zu spielen.«

In »Mein Name ist Nobody« erklingt übrigens das Stück »The Wild Bunch«. Es stammt von Ennio Morricone, der dafür einen Ausschnitt aus Wagners »Ritt der Walküren« arrangierte. Das wusste der kleine Junge vorm Fernseher damals natürlich nicht, heute aber scheint es nur zu gut zu passen: zum vielschichtigen Musiker und Cineasten Philipp Rohmer und seinen Sons of Elam.

BENJAMIN HEINE

PHILIPP ROHMER KONTRABASS, G-VIOLONE, SAMPLES
 WERNER NEUMANN GITARRE
 BERTRAM BURKERT GITARRE
 JULIUS HEISE MARIMBA, VIBRAPHON
 MALTE SCHILLER SAXOPHON, BASSKLARINETTE
 PHILIPP SCHOLZ SCHLAGZEUG
 HANNES HESSE VISUALS

campus inter|national // 114 // jazz
 samstag // 31.10.15 // 20.00 uhr

Fabrice Tarel Trio (FR):

Fabrice Tarel – p
 Gil Lachenal – b
 Sébastien Mourant – dr



campus inter|national // 115 // jazz
 samstag // 05.12.15 // 20.00 uhr

DAS KAPITAL loves Christmas
 feat. Winnie Brückner (FR | D)

Daniel Erdmann – sax
 Hasse Poulsen – gt
 Edward Perraud – dr
 Winnie Brückner – voice



mediencampus villa ida
 poetenweg 28 // 04155 leipzig

www.medien-campus-villa-ida.de

eintritt // 15 / 10 / 5 euro

karten // 0341-56296704

Sa 3.10.

14 Uhr — Klinikum
St. Georg

WWW.LUV-FILM.DE

Jazz für Kinder

LU:V »Märchenhafte Trickfilmklänge«

Reise in eine fast vergessene Welt

In Zeiten des computergenerierten Animationsfilms in 3D scheinen handgefertigte Puppentrick- und Silhouettenfilme fast in Vergessenheit geraten. „Eigentlich schade“, dachte sich die Leipziger Band LU:V und gräbt nun seit bereits sechs Jahren alte Trickfilmschätze aus den Dresdner DEFA-Archiven aus, um sie mit Live-Musik wieder zum Leben zu erwecken. Die Einfachheit der Bilder und die musikalische Interpretation durch LU:V eröffnen der Fantasie neue Wege, vielleicht schon bekannte Geschichten noch einmal anders zu erleben. Zu den Leipziger Jazztagen stellt das Trio um Johannes Moritz, Timo Klöckner und Philipp Rohmer drei dieser märchenhaften Animationsfilme vor und nimmt Jung und Alt mit auf eine Reise voller lustiger Figuren und fremder Orte.

Diese Reise beginnt bei Anton, dem Musikanten. Auf seinen Wanderungen gelangt der kleine Tubaspieler in ein fremdes Land und begeistert die dortigen Einwohner mit seiner Musik. Von Anton inspiriert, bauen sich die Menschen selbst Instrumente und bald erklingt Musik im ganzen Land. Doch der König ärgert sich über die Aufmerksamkeit, die Anton auf sich zieht. Auf seinem herrschaftlichen Rieseninstrument bringt er nämlich selbst keinen Ton zu Stande. Aus Wut lässt er alle Instrumente wegsperren und auch Antons Bewerbungen um die Königstochter lehnt er strikt ab. Mit List und Witz gelingt es Anton jedoch, sowohl alle Instrumente zurückzuerobern als auch die schöne Prinzessin für sich zu gewinnen. Die Hochzeit der beiden wird mit einem fröhlichen Konzert gefeiert, bei dem schließlich auch der König als ein bescheidenes Mitglied im Orchester mitspielen darf.

»Anton, der Musikant« (1966) und die Figuren aus Draht entführen in eine surreale, wunderschön verfilmte Märchenwelt und in ein amüsantes Abenteuer. Die Idee zu den markanten Drahtfiguren setzte Günter Rätz erstmals mit der Drahtmännchen-Serie »Filopat & Patafil« (1962-68) um. Mit dem für diese Zeit modernen Design der Filme gelang dem gelernten Maurer Rätz damals der erfolgreiche Anschluss an die internationale Animationsfilm-Avantgarde.

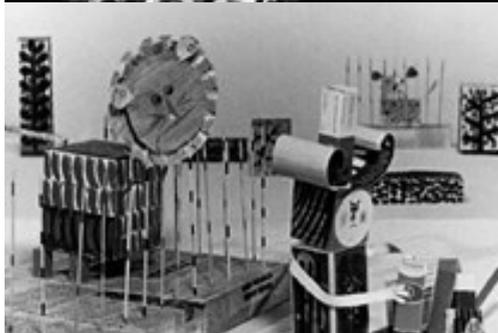
Der liebevoll im Scherenschnitt gestaltete Kinderfilm »Die kleine Hexe« ist unter der Regie von Bruno J. Böttge, dem Meister des Silhouettenfilms, entstanden. Leider war es dem Mitbegründer des DEFA-Studios für Animationsfilm nicht vergönnt, die Fertigstellung seines 50. Films mitzerleben. Er verstarb 1981 im Alter von 56 Jahren. In dem 25-minütigen Kurzfilm wird der Zuschauer in den Bann einer kleinen Hexe und ihrer durch Gegenlicht erzeugten schwarzen Silhouette gezogen: Anstatt das Hexeneinmaleins zu lernen, liegt die Nachwuchszauberin lieber im Bett oder unternimmt Ausflüge auf ihrem Besen, was ihre Mutter, die alte Hexe, zur Verzweiflung treibt. Doch dann begegnet ihr der schöne Prinz, in den sie sich unsterblich verliebt, der allerdings schon einer Prinzessin versprochen ist. Die kleine Hexe tut alles, um den Prinzen zu beschützen und sein Herz zu gewinnen. Als sie schließlich ihre Mutter mit dem Teufel verkuppeln kann, ist der Weg frei, um mit dem Prinzen zusammen sein zu können.

Dass weniger manchmal mehr ist, beweist Kurt Weilers Puppentrickfilm »Der Löwe Balthasar« aus dem Jahr 1970. Pappen, Schachteln, Zeitungspapiere und kleine Holzstäbe sind das Grundmaterial, aus dem der Regisseur mit Hilfe von Pinsel, Farbe und viel Fantasie einen ganzen Zoo entstehen lässt. Das prominenteste Tier? Natürlich der Löwe! Doch Balthasars Maul ist viel zu groß und so frisst er alles auf, was ihm in die Quere kommt. Als er auch vor dem Mond nicht Halt machen will, greifen die restlichen Zoobewohner ein. Und auch Kurt Weiler, der dem Löwen kurzerhand ein kleineres Maul verpasst.

Diese drei so unterschiedlichen, aber allesamt märchenhaft-verträumten Filmwelten vertont LU:V mit Kontrabass, Saxophon, Klarinette, Querflöte, Gitarre und Akkordeon, immer im Einklang mit den bewegten Bildern. Mit viel Einfühlungsvermögen und dem nötigen Humor begleitet die Band die Filme mit größtenteils improvisierter Musik, die von Kammermusik, Jazz, Avantgarde, Minimal Music und Rock beeinflusst ist, jedoch auf ihre ganze eigene Art zu den Filmen wirkt. Eintauchen in eine zauberhafte Welt ist hier also Programm – und das nicht nur für Kinder, sondern ebenso für Erwachsene, die mit den DEFA-Filmen groß geworden sind. Das kleine Publikum darf sich auf die Entstehung einer neuen Fantasiewelt, das große Publikum auf eine Begegnung mit einer alten Fantasiewelt freuen. Beide Welten sind sicherlich viel zu schön, um sie zu vergessen.

LAYSA HERRLICH

JOHANNES MORITZ SAXOPHON, KLARINETTE, FLÖTE
 TIMO KLÖCKNER GITARRE, AKKORDEON • PHILIPP ROHMER KONTRABASS



26
 27

HOLZBLASINSTRUMENTE

**GENERALÜBERHOLUNGEN • REPARATUREN • ZUBEHÖR
 AN- UND VERKAUF • SERVICE • BERATUNG**

HOLZBLAS-ATELIER
 Meisterwerkstatt für Holzblasinstrumentenbau

Inhaber: Uwe Döhnert · Sebastian-Bach-Str. 20
 D-04109 Leipzig · Telefon: (0341) 1 49 94 51
 eMail: info@holzblas.de · www.holzblas.de




Sa 3.10.

15 Uhr — Passage Kinos
Filmvorführung IN KOOPERATION MIT DEN PASSAGE KINOS

»Jazzclub — Der frühe Vogel fängt den Wurm«

(D 2004, 80 min)

„Was is nur los in diesem Land? (Huuuhhhh!)
Alle gehen arbeiten, nur ich nicht.
Was is nur los in diesem Land? (Huuuhhhh!)
Alle gehen arbeiten, nur ich nicht.
Was is nur los in diesem Land?
Bei uns Zuhause wohnt ein rosa Elefant.
Was is nur los in diesem Land? (Huuuhhhh!)
Alle gehen arbeiten, nur ich nicht.“

Das Lied »Arbeit« von Helge Schneider und Sido (!) aus dem Jahr 2013 ist quasi die Antithese zu Schneiders viertem Film »Jazzclub – Der frühe Vogel fängt den Wurm«. In diesem arbeitet nämlich niemand. Allewelt scheint nur spazieren zu gehen, zu schlafen oder Tee zu trinken. Nur Hauptfigur Teddy Schu ist rund um die Uhr beschäftigt – als Fischverkäufer, Simmelvorleser, Zeitungsverteiler und Gigolo für die Agentur Señora Fuck. Seiner Frau Jacqueline zieht er das allabendliche Jammen mit seinen Kumpels Steinberg und Howard (Charlie Parker lässt grüßen!) vor. Der Club ist immer leer. Gage gibt es keine (nur ab und an eine Pflaume). Die nächtliche Heimfahrt durch Mühlheim an der Ruhr: eine Odyssee mit der Straßenbahn. Es bleibt der Traum, einmal mit der Jazzlegende Earl Mobileh zu spielen...

Man kann »Jazzclub« natürlich als helgeschneiderschen Klamauk verstehen (wenngleich es ein eher melancholischer Film ist als eine Komödie). Oder als Musikfilm. Oder als Heimatfilm. Oder als Idealisierung der „Karriere“ Helge Schneiders vorm »Katzeklo«. Oder als Spiegel der Gesellschaft – als verzerrter freilich. Aber es ist ganz augenfällig: gute Komiker sind immer scharfe Beobachter, Detailsbeachter, Untertönehörner und Zwischendenzeilener. Und Helge Schneider ist ein sehr guter Komiker.

„Ich finde den Begriff Blödsinn nicht richtig. Blödsinn ist abwertend. Unsinn finde ich gut.“

HELGE SCHNEIDER



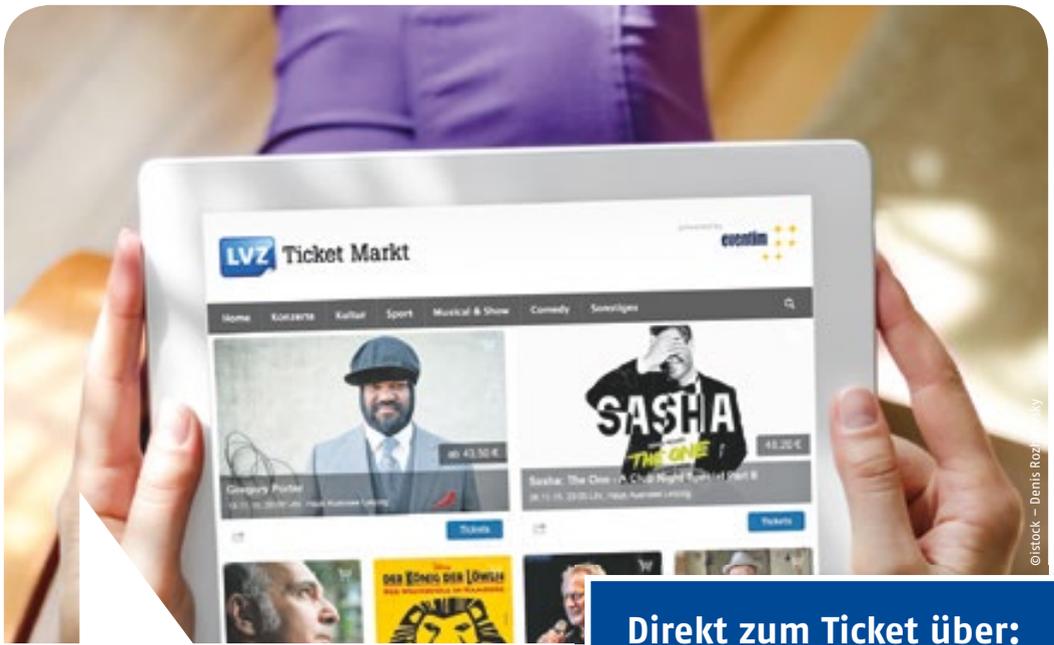
Deshalb kann man in »Jazzclub« wie immer bei ihm lachen. Oder die Hände über dem Kopf zusammen schlagen. Oder eben doch: beides. Der Mühlheimer spielt in dem Film vier Rollen und zwei Instrumente, ist Regisseur, Drehbuchautor und Komponist des Films. In jeder einzelnen dieser Funktionen ist er dabei aber zugleich auch Musiker, Jazzer, Meister der Improvisation. Drehbuch, roter Faden, ausformulierte Dialoge: Pustekuchen! Stattdessen: Freiräume und die Lust am Improvisieren. Genau deshalb ist der Film auch nicht nur etwas für Helge-Schneider-Fans, sondern darüber hinaus für alle Jazzfreunde. Er überträgt den Geist des Jazz ins Kino, ist im wahrsten Sinne des Wortes »Cinematic Jazz«. Oder wie es sein Mastermind im Zeit-Interview einmal prägnant formulierte: „Ich bin Jazz.“ BENJAMIN HEINE

„Cool, und sonst so?
– Nix!

– Hammer! Fett! Bombe! Krass!“

DREHBUCH & REGIE HELGE SCHNEIDER
KAMERA VOXI BÄRENKLAU
SCHNITT ANDREA SCHUMACHER
WWW.HELGE-SCHNEIDER.DE

28
—
29



Direkt zum Ticket über:
www.lvz-ticket.de

Tickets im LVZ-Onlineshop

Mit einem Klick zum Event!

Nutzen Sie online die komfortablen Möglichkeiten Ihres LVZ Ticket Markts in Kooperation mit eventim:

- Saalplan- und Echtzeitbuchung
- Fan-Tickets
- **ticketdirect** einfach Zuhause ausdrucken
- Ticketversicherung

Einfach klicken, buchen – und auf das Event freuen!

Sa 3.10.

@DAMIEN CHAZELLE

17 Uhr –
Passage Kinos
Filmvorführung

IN KOOPERATION MIT DEN
PASSAGE KINOS

»Whiplash«

(USA 2014, 106 min)



„Drei Oscars und ein Golden Globe in diesem Jahr, Jury- und Publikumspreis beim Sundance Film Festival und ein brutaler Rhythmus, der erst die Protagonisten und dann den ganzen Film auffrisst, um schließlich auch das Publikum beinahe körperlich zu erfassen.“

JOHANNA VON HARDENBERG

Dunkelheit, Trommelwirbel, große Spannung. Doch dann – wenig spannend – „nur“ ein junger Mann am Schlagzeug, der übt. Aber halt, die Kamera zoomt ganz langsam auf ihn, fährt dann ebenso langsam durch einen düsteren Kellergang. Wird das hier ein Horrorfilm?

Damien Chazelles »Whiplash« erzählt die Geschichte eines jungen Jazzschlagzeugers, der von einem sadistischen Prof an der New Yorker Musikhochschule zu Höchstleistungen getrieben wird. Die Schlüsselwörter sind hier ‚Jazz‘ und ‚Höchstleistungen‘, wobei zweiteres das gewichtigere ist. Wir sehen und hören den 19-jährigen Andrew im Proberaum, auf der Bühne, in der Welt des Konservatoriums bzw. der eines jungen, talentierten Musikers. Aber wir glauben nicht, was wir sehen und hören. Ja, es geht hier um Musik und ja, der Film ist nach einer Komposition von Hank Levy benannt. Aber es ist doch kein Musikfilm. Wir glauben die ganze Zeit, einen nervenaufreibenden Actionfilm zu sehen, einen Psychothriller, einen Gruselschocker. Terence Fletcher (J.K. Simmons) ist gar kein Bandleader, er ist einer der ganz schlimmen Drill-Sergeanten der Kinogeschichte, à la R. Lee Ermey in »Full Metal Jacket« oder Louis Gossett Jr. in »Ein Offizier und Gentleman«. Wenn einer der Rekruten – äh – Studenten sein Gewehr – äh – Instrument nicht gestimmt hat, wird er vor versammelter Mannschaft zusammengefaltet, gedemütigt und rausgeschmissen.

Und was macht der zusammengefaltete, gedemütigte und rausgeschmissene Andrew? Der junge Mann gibt auf – jedoch nicht sich, sondern seine Familie und seine Freundin, beleidigt sie und entledigt sich dieser „Balaste“. Er, der mindestens so gut werden möchte wie sein großes Vorbild Buddy Rich, wird zum Leistungssportler, zum Rocky Balboa, zum einsamen Psychopathen, zum egoistischen Arschloch. Sein Mentor hat ihn richtig eingeschätzt: er ist talentiert, vor allem aber uneingeschränkt ehrgeizig. Dass Andrew mit Buddy Rich einem Vorbild nacheifert, das sich zeitlebens als „The World’s Greatest Drummer“ präsentierte, unter Kennern heute aber keine große Rolle mehr spielt, ist dabei sicher kein Zufall.

Als Andrew aber wegen des immensen Pünktlichkeitsdrucks Fletchers einen Autounfall baut, dabei verletzt wird und deswegen eine Probe vermasselt, schmeißt ihn Fletcher ganz aus der Band. Andrew rastet aus, schlägt auf Fletcher ein – und wird des Konservatoriums verwiesen. Sein Traum ist geplatzt. Wenig später werden Fletchers Methoden bekannt und auch er wird rausgeschmissen. Doch man sieht sich immer zweimal im Leben. Und manchmal fängt alles dann sogar erst richtig an...

BENJAMIN HEINE

DREHBUCH & REGIE DAMIEN CHAZELLE
KAMERA SHARONE MEIR • SCHNITZ TOM CROSS
WWW.SONYCLASSICS.COM/WHIPLASH

30
31



KUNST, DIE MENSCHEN INSPIRIERT.

„Mach, was du fühlst“, das gilt für den Jazz genau wie für unseren neuen MINI Clubman. Eröffnen Sie Ihren Gefühlen Freiraum: Die ebenso unverwechselbaren wie praktischen Hecktüren des neuen MINI Clubman sind Form und Funktion im Einklang. Vertrauen Sie Ihrem Instinkt, entdecken Sie seine ausgeprägten Designlinien und lassen Sie sich inspirieren.

Viel Spaß bei den 39. Leipziger Jazztagen wünschen Ihnen MINI Leipzig und der neue MINI Clubman.

MINI Leipzig
Zwickauer Straße 55
04103 Leipzig
Tel.: 0341-4455-1820
www.MINI-Leipzig.de

DER NEUE MINI CLUBMAN.



Kraftstoffverbrauch innerorts: 6,5 l/100 km, außerorts: 4,7 l/100 km, komb.: 5,3 l/100 km, CO₂-Emission komb.: 123 g/km. Energieeffizienzklasse B.

Sa 3.10.

21 Uhr – Liveclub Telegraph

Schneller– toller– meier CH

ANDI SCHNELLMANN BASS • MANUEL TROLLER GITARRE
DAVID MEIER SCHLAGZEUG • WWW.SCHNELLERTOLLERMEIER.CH

Geradezu programmatisch ist der Bandname Schnellertollermeier interpretierbar – abgeleitet aus den Einzelnamen der Triomitglieder Andi Schnellmann, Manuel Troller und David Meier an Bass-Gitarre-Schlagzeug. Ohne in einen profanen Schneller-Weiter-Höher-Wettbewerb mit anderen Gruppierungen einzutreten, haben sie konsequent ein eigenes Profil entwickelt, das seiner Zeit scheinbar voraus ist.

Obwohl die drei Schweizer gerade erst ihr dreißigstes Lebensjahr ansteuern, sind sie fast schon ein Jahrzehnt miteinander musikalisch verbunden. Krass-ungewohnt vereinen sie elektronisch-experimentell und hochenergetisch Jazz, Rock, Pop, Punk, Grunge, Noise, Ambient und Minimal, Komposition und freie Improvisation. Inspirationsquellen sind zudem elektronische und Neue Musik (György Ligeti, Steve Reich). Immerfort haben sie ihr Aktionsfeld kompromisslos-ambitioniert und sich eigenwillig hinterfragend neu vermessen. Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen musikalischen Stilen und die beharrliche Suche nach neuen Ausdrucksformen führten sie von der brachialen freien Improvisation eines Powerjazz-rock-Trios über vertrackte Soundtütfeleien mehr und mehr zu verdichteten kompositorischen Festlegungen. Kreative Freiräume lassen sie sich durch eine zu eindeutige Verortung ihrer musikalischen Geographie jedoch nicht einengen.

Die konzeptionelle Entwicklung ihrer Working Band fußt dabei nicht zuletzt auf den verschiedenen Erfahrungen, die sie ganz bewusst auch weiterhin separat in anderen Formationen sammeln.



Der durch Fred Frith und Christy Doran geschulte Manuel Troller ist mittlerweile einer der gefragtesten Gitarristen der Schweiz. Er gastierte auf großen Festivals wie Montreux, Haldern Pop, North Sea Jazz und arbeitete mit Gerry Hemingway, Nik Bärtsch, Hans Koch, Martin Schütz, Ensemble Neue Musik Zürich und – ebenso wie Bassgitarrist Andi Schnellmann – mit Sophie Hunger zusammen. Trommler David Meier kommt aus dem Bereich des Metal und nennt neben Pop der 70er und 80er Jahre traditionellen Jazz sowie John Cage, Morton Feldman, Igor Strawinsky und Anton Webern als prägende Einflussgrößen. Mit eigenen Bands und als Sideman ist er u.a. in Finnland, Russland, China und Japan unterwegs gewesen.

Schnellertollermeier werden in den letzten Jahren zunehmend international wahrgenommen, konzertierten bereits in Russland, Skandinavien, Großbritannien, Österreich und Deutschland.

Die Anfang 2015 beim US-amerikanischen Label Cuneiform Records erschienene CD »X« wird von der Schweizer Presse als eine der aufregendsten Neuveröffentlichungen angesehen. Die Präsentation des Albums am Abschlussabend des renommierten Schaffhauser Jazzfestivals im Mai dieses Jahres wurde als wohl eindrücklichstes Festivalereignis euphorisch gefeiert.



Das 20-minütige Titelstück »X« wirkt wie ein Manifest des derzeitigen Musikuniversums der Band. Dem geruhsamen Gleiten in einer Klanglandschaft der Verlassenheit und Melancholie folgt ein zunächst zögerlich anschwellendes Rumoren bis zum aufpeitschenden Sturmflug ausfasernder Eruptionen. Leidenschaftliche Musiker bewegen sich hier in einem spieltechnisch anspruchsvollen Terrain, ohne es darauf anzulegen, mit virtuosem Sologehabe an die Rampe zu treten und gängige Klischees zu bedienen. Perfektioniert und dennoch innere Spannung bewahrend, entwerfen sie eine erstaunliche Soundwelt, bei der alle drei Instrumente in bisher kaum gehörter Weise eine gleichrangige Rolle spielen. Wuchtig und subtil zugleich. Dissonant harmonisch und polyrhythmisch aggressiv. Meditativ in sich gekehrt und rotzig explosiv. Punktuell präzise und reuelos verspielt. In einem Labyrinth von Wiederholungen komponierter Muster unaufhaltsam voranschreitend. Kraftstrotzend überdreht ohne zu lärmern. Spektakuläres im unspektakulären Gestus.

GroßARTig!

Zur unberechenbar kalkulierten Höllenfahrt sei eingeladen!

Nomen est omen: Schneller Toller Meier! STEFFEN POHLE

im Anschluss
Festivalsession

32
33

Konzerte dauern
im Durchschnitt
60 Minuten.



Aber ein Hörtest
nur 15 Minuten.



Jetzt gratis
Hörvermögen
testen!

NEUROTH
Besser hören · Besser leben

NEUROTH-Hörcenter **Leipzig**
Nonnenstraße 44 · Tel (0341) 87 06 17 30
Mo - Do 8.30 - 12.30 & 13.00 - 18.00 Uhr
Fr 8.30 - 12.30 Uhr www.neuroth.de

So 4.10.

20.30 Uhr
— Moritzbastei

Wayne Krantz Trio

USA



Ein Mann mit seiner Gitarre. Kein bauchig geformtes bis unter das Kinn geschnürtes Schutzschild mit schön geschwungenen F-Löchern, das den Brustkorb bedeckt und mit starrem Blick und gespitzten Lippen durch angespannt und hektisch wirkende Gesten bearbeitet wird, sondern eine locker umgehängte Weiterentwicklung des von Hermes hervorgebrachten Klangapparats in Stratocaster-Bauart. Hinter ihm ein Verstärker aus dem Hause Marshall oder Fender, vor ihm ein Sammelsurium an Effektpedalen, bereit für das energiegeladene Klanggewitter.

Auf den ersten Blick wirkt Wayne Krantz in manchen Momenten fast schon wie ein Rockstar, hört man aber die ersten Töne, eröffnet sich ein viel-schichtiger Klangkosmos, den der US-amerikanische Gitarrist nicht zuletzt mit seinen virtuosen Improvisationen zum Besten gibt. Er denkt im Jazz, doch die Sounds und Phrasen, die er den Saiten entlockt, gedeihen nicht nur auf diesem Boden, sondern speisen sich aus ganz unterschiedlichen Quellen. Mal schreit die verzerrte Gitarre, mal wird diese durch den Einsatz des Ringmodulators oder des Wah-Wah-Pedals in ganz andere Sphären gehoben. Die Songs atmen den Geist des rastlos Suchenden, des umtriebigen Klangtüftlers. Inspirationen aus Independent und Psychedelic Rock bis hin zu Funk finden sich neben anderen auf der Farbpalette von Krantz, mit der er sein musikalisches Kaleidoskop entwirft.

Eines ist sicher: Wayne Krantz hat viele Gesichter. Stand er doch bereits mit Größen wie Chris Potter, Michael Brecker, Donald Fagen und vielen anderen mehr zusammen auf der Bühne oder im Studio, wenn er nicht gerade als Dozent in die Rolle des Lehrers schlüpfte. Leih er doch neben seinen rasanten Läufen auf der Gitarre auch mal zusätzlich sein Stimmorgan dem ein oder anderen Song.

»It's No Fun Not to Like Pop« ist einer dieser Kandidaten, dessen Titel ihm sogleich auch als Message innerhalb des Stücks über die Lippen kommt. Ein anderer Track auf dem gleichen Album lautet schlicht »Jeff Beck« – auch damit ist einiges gesagt, wenn auch hier ohne zusätzlichen Stimmeinsatz. Markiert Krantz doch mit seinem jüngsten Werk mit dem programmatischen Titel »Good Piranha Bad Piranha« auf konzeptionelle Weise erneut den Janus und präsentiert mit einem Doppel-Trio zwei Seiten seiner Medaille. Man kann es durchaus als Experiment auffassen: Man nehme eine gleichbleibende Auswahl an Stücken, darunter auch den MC-Hammer-Ohrwurm Kandidat »U Can't Touch This«, als Konstante und interpretiere diese gleich zwei Mal, je mit unterschiedlichem Bassisten und Schlagzeuger. Was sich dann im Zusammenspiel zwischen Krantz und seinen jeweiligen Mitstreitern auf Grundlage derselben Stücke durch die Inspirationen, Vorlieben, Ideen und musikalischen Gespräche von und mit seinen Gegenübern ergibt, gilt es zu erforschen.



MIET MICHI!

WWW.BUCHBINDER.DE

Rent-a-Car

BUCHBINDER

Besonders interessant zudem für all die über den bloßen Hörgenuss hinaus beflissenen Anhänger, denen somit das Studium der Diskographie mit dem Wunsch der komparativen Gegenüberstellung unterschiedlicher Aufnahmen auf Basis des selben Rahmenkonstrukts erspart bleibt.

Mit gleich zwei Auswechsellspielern, sozusagen mit roulierenden Sidemen, sein Konzert bei den Leipziger Jazztagen zu bestreiten, wäre dann vielleicht doch zu viel des Guten. Denn wer wartet schon gerne darauf, sich zusammen mit Krantz ins Klanggetümmel zu werfen. Darum lässt er hier Nate Wood am Bass und Cliff Almond am Schlagzeug den Vorzug für den gemeinsamen musikalischen Schlagabtausch der abwechslungsreichen und rasanten Achterbahnfahrt.

It's No Fun Not to Like Wayne Krantz!

MARTIN SCHÜTZ

WAYNE KRANTZ GITARRE
NATE WOOD BASS
CLIFF ALMOND SCHLAGZEUG
WWW.WAYNEKRANTZ.COM

34
|
35



Mo 5.10.

19.30 Uhr & 21 Uhr
— Horns Erben

Nahtanoi D/A

Ohne Klavier, aber mit Flügeln

Nullnullsechs steht an der Tür, also fast 007. Aber mit James Bond hat das Ganze hier nichts zu tun. Auch nichts mit Michael Wollny, dessen Name ebenfalls an der Tür steht. Außer dass ich eben in seinem Raum in der HMT Leipzig gleich das junge Quartett Nahtanoi treffen werde, das für seinen Auftritt bei den Leipziger Jazztagen probt und dabei die beiden Konzertflügel im Raum als Deko benutzt.

Auf dem Gang draußen ist nichts zu hören, ich trete ein. Und lande erstmal in einem winzigen Zwischenraum, einer akustischen Schleuße, sozusagen. Vorbildlich schließe ich erst die äußere Tür, bevor ich die innere öffne. Als ich deren Klinke berühre, erklingt drinnen eine Gitarre, ganz zart, ganz fein. Ich nehme die Hand wieder von der Klinke und lausche. Ganz ruhig reiht sich Ton an Ton, eine halbe Minute geht das vielleicht so, dann kommt – genauso feinfühlig – eine Trompete dazu. Ich stehe immer noch in der zappendusteren Kammer, sehe nichts als einen hauchdünnen Lichtstrahl, der unter der Tür durchlugt und so aussieht wie die Musik da drinnen klingt. Nachdem ein Schlagzeug das gehörte Duo zum Trio macht, kommt schließlich noch Bass dazu, warm und voll und satt. Er kriecht durch den Schlitz unter der Tür in meine Kammer, füllt sie aus und ich denke plötzlich, dass ich erdrückt werde und frage mich, wie viel Luft hier drin ist und wann ich erstickte (wahrscheinlich zu viele schlechte Filme gesehen). Ich öffne die Tür und trete ein.

Der Raum ist lichtdurchflutet, alle Fenster stehen offen, der wirkliche heiße Leipziger Sommer strömt hinein. Und auch die Musik ist jetzt in voller Pracht zu hören. Sie macht die Schwüle hörbar. Vier Jungs um die 20 spielen hier, die mit einer Selbstverständlichkeit und Coolness immer energetischer werden, sich gegenseitig mitnehmen und gemeinsam abheben. Sie haben mein Eintreten nicht bemerkt.

BERTRAM BURKERT GITARRE • KONSTANTIN DÖBEN FLÜGELHORN, TROMPETE • PAUL SANTNER BASS • FABIAN RÖSCH SCHLAGZEUG



Was weniger an meinen in Indianerfilmen gelernten Schleichkünsten liegt (schon wieder Kino!), als viel mehr daran, dass Bertram Burkert, Konstantin Döben, Paul Santner und Fabian Rösch ganz bei sich sind, ganz in die gemeinsame Improvisation vertieft, ganz in ihrem eigenen – nun ja – Film. Und es klingt dann auch nach »Paris, Texas«, nach drückender Hitze und kraftvoller Ruhe.

Das Stück ist zuende, vier breite Grinsen, aber nur ganz kurz, dann konzentrierte Blicke, analytische Worte, vielleicht sogar ein wenig Anspannung? Kurze Pause. Man bemerkt den Gast, freundliche Begrüßung. Dann der nächste Anlauf zum gemeinsamen Abheben. Wieder fliegt die feine E-Gitarre voraus, doch schmeichelt sich jetzt zuerst das Schlagzeug ein, bevor die Trompete hinzugehaucht und später als Percussioninstrument benutzt wird.



Paul Santner spielt den Bass mal stehend, mal sitzend, mal fast liegend, stets fernab von Effekthascherei mit jener Selbstverständlichkeit und Unaufgeregtheit, die diese Jungspunde auszumachen scheint. Klar, trotz ihres geringen Alters haben die vier schon einige Erfahrungen und Preise gesammelt (Burkert erhielt schon 2012 den Sonderpreis der UDJ und veröffentlichte mit Matze Eichhorn und Jan Roth bei Egotaut sein Debütalbum, Döben spielte mit ihm im BuJazzO, Santner und Rösch spielen bspw. in Johannes von Ballestrem's Bands zusammen). Aber so jung und schon so abgeklärt – nicht schlecht.

Es gibt eine Folge von »Friends«, in der Joey behauptet, man könne hinter einem Menschen stehend an dessen Hinterkopf sehen, ob er lache. Fällt mir grad ein, weil ich „sehe“, dass der mit dem Rücken zu mir sitzende Bertram grinst, immer wie-

der grinst beim Spielen mit den drei Typen, die er sich für seine langfristige Experimentierband ausgesucht hat. Und auch ich grinse, zum Beispiel, wenn er einen Drum'n'Bass-Beat aufkeimen lässt, die drei anderen darauf eingehen. Oder wenn aus dem »Paris, Texas«-Sound unmerklich ein 80er-Jahre-Plastik-Sound wird, obwohl da immer noch Gitarre-Trompete-Kontrabass-Schlagzeug zu sehen sind. Die vier erzählen mir später, dass es ihnen um freie Musik geht in der Band, „aber nicht als Free Jazz, sondern als so eine Art Minimal.“ Man habe in der Konstellation zwar mit Stücken Burkerts angefangen, aber dann zum freien Spielen gefunden, „weil man nur dann auf verschiedene Sounds und Effekte so richtig achten kann.“

Als der letzte Ton der Probe verklingt, ist ein lautes Reifenquietschen von der Straße zu hören. Wie im Film.

BENJAMIN HEINE

Di 6.10.

19 Uhr —
UT Connewitz
Filmvorführung

»Man with a Movie Camera«

(UdSSR 1929 / UK 2003, 68 min)

**„Jazz ist kreative Freiheit
und kann alles bedeuten,
solange es offen für Ideen ist.“**

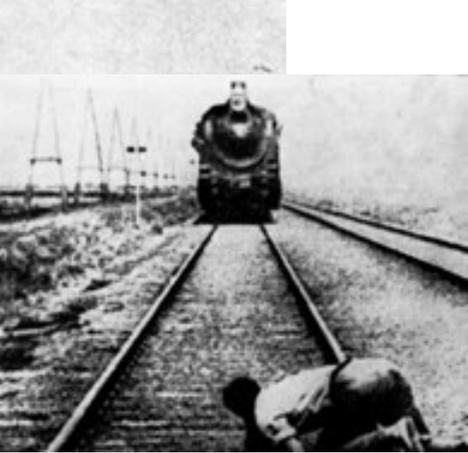
JASON SWINSCOE, THE CINEMATIC ORCHESTRA

„Ich schaffe einen Menschen, der vollkommener ist als Adam, ich schaffe tausende verschiedene Menschen nach verschiedenen, vorher entworfenen Plänen und Schemata. Von einem nehme ich die stärksten und geschicktesten Hände, von einem anderen die schlanksten und schnellsten Beine, von einem dritten den schönsten und ausdrucksvollsten Kopf und schaffe durch die Montage einen neuen, vollkommenen Menschen.“

In Dziga Vertovs »Der Mann mit der Kamera« (»Человек с киноаппаратом«) sehen wir einen Tag in der sowjetischen Großstadt der 20er Jahre, also der Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs nach der Februar- und Oktoberrevolution. Und wer genau gelesen hat, der oder die hat gesehen: „in der Großstadt“, nicht „in einer Großstadt“. Und damit kommen wir Vertovs Zitat oben und zugleich seinem filmischen Ansatz schon etwas näher: Seine dokumentarischen Filme sollen zwar sehr wohl „zeigen, was ist“, aber das ist eben nicht (nur) die Wirklichkeit, sondern nichts weniger als: die Wahrheit! Wir sehen einen Film, der eine Großstadt zeigt, wie sie lebt und atmet, wie sie erwacht, arbeitet, Sport treibt, schläft. Zwischen dem ersten und dem letzten Filmbild sehen wir eben diese eine Stadt des Films. Gedreht hat Vertov den Film aber in Moskau, Odessa und Kiew – mit den Mitteln der Montage schafft er aus drei Orten der Wirklichkeit einen neuen, den wahren Ort seines Films.

Weil diese „Wahrheit“ aber nur von der Kamera (nicht vom Auge) gesehen werden kann, zeigt der Film auch permanent genau das: dass er ein Film ist, dass man dafür eine Kamera braucht, dass man ein Loch graben und hinein steigen muss, wenn man einen vorbeifahrenden Zug von unten filmen will. Wir sehen Menschen in der Großstadt oder einen fahrenden Zug – und im Hintergrund immer wieder auch: den Mann mit der Kamera, der mal Vertov selbst, mal sein Bruder Michail Kaufman ist. Schließlich sehen wir Vertovs Frau, die Cutterin Elizaveta Svilova. Sie sitzt im Schneiderraum und setzt den Film zusammen. Diese permanente Darstellung der filmischen Aufnahmesituation und Konstruktion lässt »Der Mann mit der Kamera« seiner Zeit weitweit voraus erscheinen.





Auch deshalb passt er so gut zu dem Soundtrack, den Jason Swinscoe 1999 im Auftrag der europäischen Kulturhauptstadt Porto komponiert und im Folgejahr dort mit seinem Cinematic Orchestra uraufführt. Aus der einmaligen Live-Vertonung werden später mehrere Konzerte und schließlich das Album »Man with a Movie Camera«, das 2003 als CD und DVD bei Ninja Tune erscheint. Die britische Band verbindet darin den Geist des Modern Jazz mit der Atmosphäre von Filmmusik und den Möglichkeiten des Samplens. Dzigo Vertov selbst hatte musikalische Instruktionen zu seinem Stummfilm geschrieben, keine Noten, sondern Text, der festhält, wie die Filmmusik den Bildrhythmus unterstützen und das Montagekonzept spiegeln soll. Swinscoe hat diese Instruktionen gelesen, viel wichtiger ist aber, dass er Vertovs Bilder, dessen Film „verstanden“ hat. Er heftet sich nicht an die Geschwindigkeit der Straßenbahn oder Menschen im Bild – er vertont Atmosphäre, kann deshalb zeitgenössischen Jazz und Electronica über – nein: auf – nein: in die Bilder aus den 20er Jahren weben. Seine Band heißt nicht umsonst Cinematic Orchestra: ihre von epischen Bögen gehaltenen groovigen Space-Jazz-Stücke lassen jederzeit den Projektor im Kopfkino rattern. Oder in den jüngeren Köpfen: den Beamer in den Köpfen beamen (Beamer können ja leider nicht rattern).

BENJAMIN HEINE

REGIE DZIGA VERTOV
KAMERA MICHAEL KAUFMAN
SCHNITT ELIZAVETA SVILOVA

38
—
39

DOK
LEIPZIG

58th

Internationales Leipziger Festival
für Dokumentar- und Animationsfilm

**DOK
DOK**

dok-leipzig.de

DOK Festival
DOK Industry



Member
of



26.10.
-1.11.15

Di 6.10.

IN KOOPERATION
MIT DEM CONNE ISLAND

21 Uhr — Conne Island
№ 1/2 — Support: Porpoise (DJ)

Jazzelectric Night

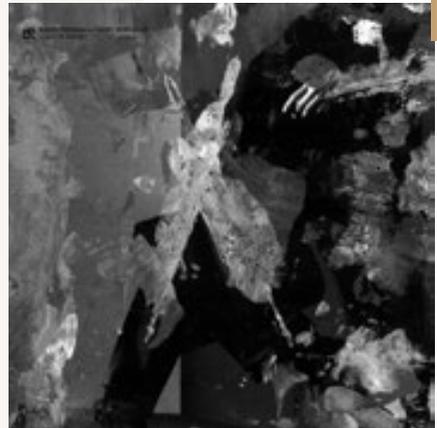
Burnt Friedman w/ Daniel Dodd-Ellis

D/USA



Einer natürlichen Bewegung folgend umkreisen sich zwei Teilchen im Gasnebel des kosmischen Nirgendwo, hin- und hergerissen zwischen dem Plus- und Minuspol von Anziehung und Abstoßung, der spannungszitternden Balance des Seins. Die Musik. Eingehüllt und angetrieben von einem zyklischen Puls, dem Kernelement der Verbindung in seiner nuancenreichen, unvorhersehbaren Vielfalt, losgelöst von Zeit und Raum. Der Rhythmus. Die Teilchen verschmelzen ineinander, fusionieren, binden umgebende Teilchen, verdichten sich – ein Lichtstrahl in rot, grün, gelb und blau – lösen sich voneinander, zirkeln weiter, anders als zuvor. Alles im unumstößlichen Gleichgewicht der Gravitation – sanft schwebend in der allumfassenden Kraft des Universums. Die Klänge. Entgehend aus einem Impuls, erschaffen sie das Niedagewesene, einem Fluss folgend und dem Zufall ausgesetzt. Im Zwiespalt zwischen Intuition und Kontrolle. Lyrische Phrasen benetzen das Gewebe, reißen Bedeutung aus dem Zusammenhang und behaupten sie neu. Das Wort. Das Konkrete, eine Bindung an Ort und Zeit.

Burnt Friedman behandelt das Material, bis es seinen Ursprung verliert und sich auflöst, bis er seine Wurzeln verliert und sich neu erschafft. Im Glauben an die innovative musikalische Schöpfungskraft des Menschen. Der Beweis. Man muss nur vergessen, sich von kulturellen und geistigen Prägungen befreien und seine Ohren dem Moment hingeben. Als nebensächlich erlischt dabei die Frage nach der Form der Klangerzeugung – synthetisch oder akustisch bedeutet keinen Gegensatz, keine Identifikation. Die Musik folgt einzig den universellen Gesetzen der Natur, welche Bewegung und Harmonie umschließen und verstehbar machen. Den Rhythmus als innersten Kern, als Essenz alldessen zu begreifen, verdankt Friedman



seiner langjährigen Zusammenarbeit mit Jaki Liebezeit. Seit seinen frühen musikalischen Aktivitäten in den 80ern und 90ern ist Friedman schon auf der Suche nach neuen Ausdrucksweisen und Sounds. »Flangers«, »More Crimes«, »Drome«, »Nonplace Urban Field«. Dabei streift er durch musikalische Gebiete, die Jazz, Krautrock, Acid House, Dub, Funk, Mainstream Pop und African Style genannt werden können. Doch erst durch den ehemaligen Can-Schlagzeuger Liebezeit wurde sein zur Gewissheit geronnenes Interesse für die elementaren Gesetze der Rhythmik geweckt. Eine Absage an westliche Traditionen und ihren Hang zum Starren, zu Raster, Struktur und Kategorie. Das transzendierende und darin politische Potential von Musik liegt in ihrer universellen Verstehbarkeit, ihrer örtlichen Ungebundenheit. »Nonplace«.

Im Jahr 2000 gründete Friedman das Label, um seiner Musik unbesetzten Raum und kulturelle Entkoppelung zur Entfaltung zu ermöglichen. Der Selbstanspruch richtet sich auf das unvoreingenommen Neue, Ahistorische. Das hierfür notwendige Material bieten die nach wie vor unbekanntes Weiten elektronischer Klangerzeugung und das Wissen um die pythagoreische Natürlichkeit musikalischer Gesetze.

»Cease to Matter« speist seine spannungsvoll brüchige Leichtigkeit aus dem klanggewordenen Widerspruch zwischen spontaner Intuition und intensiver Kontemplation. Die sound-poetische Kollaboration mit dem aus Texas stammenden Multi-Künstler Daniel Dodd-Ellis puzzelt mit sonoren Abbildern der inneren Wirklichkeit beider Autoren und mit Fetzen der Erinnerungen und Eindrücke von Friedmans Sub-Sahara-Konzert-Tour 2013. Dodd-Ellis und Friedman entwerfen die Texte, bearbeiteten, verwerfen, ordneten neu. Wieder der Zufall, die Eigenbewegung der Wörter, der Bruch mit der Narration. Dennoch ein zitierender Rückgriff auf Aldous Huxleys »Brave New World« von 1932. »Skies are blue inside of you«. Und noch andere Altbekanntes bereichern das polyphone Geschehen: Bassist Daniel Schröter, Saxophonist und Klarinetist Hayden Chisholm sowie das Piano Sample Edit einer Komposition von Georges Ivanovich Gurdjief. Es bleibt der Griff zum Unbekanntes. Alt – neu, antik – hypermodern, synthetisch – akustisch, hier – dort, imaginiert – real, Zukunft – Vergangenheit, du – ich. Die Zuschreibungen verlieren an Wert und verschwimmen im Zirkel von Rhythmus und Klang, dem Ungehorsam gegenüber Gewohnheit und Langeweile. ELINOR LÜDDE

BURNT FRIEDMAN ELECTRONICS
WWW.BURNTFRIEDMAN.COM

DANIEL DODD-ELLIS GESANG
WWW.DANIELDODELLIS.COM

40
 41

GREGORY
 PORTER



18.11.2015 LEIPZIG
 HAUS AUENSEE

Pink Martini



16.10.2015 LEIPZIG
 STADTBAD



AMPARO SANCHEZ

03.11.2015 LEIPZIG
 MORITZBASTEI

TICKETS AN ALLEN BEK. VVK-STELLEN
 TEL. 0341 14 14 14 • AUST-KONZERTE.COM

Di 6.10.

IN KOOPERATION
MIT DEM CONNE ISLAND

21 Uhr — Conne Island
№ 2/2 — Support: Porpoise (DJ)

Jazzelectric Night

An On Bast & Maciej Fortuna ^{PL}

»Electroacoustic Transcription of Film Music by Krzysztof Penderecki«



Wisst ihr noch? Jazztage 2014, Nachtkonzert in der naTo? Mit diesem jungen polnischen Trompeter und seinen zwei Mitmusikern, die uns so atmosphärisch durch die Nacht begleiteten? Dann ist euch ja klar, was uns erwartet.

Halt. Stop. Zurück auf Start. Nix wisst ihr.

Zum Beispiel wisst ihr nicht, dass das Maciej Fortuna Trio nur eine der zahlreichen musischen Spielwiesen des Allround-Talents ist, die ihn bei weitem nicht auslastet. In den noch gar nicht so zahlreichen Jahren seiner Laufbahn listet er nicht weniger als neun Projekte mit dutzenden Alben auf – größtenteils auf seinem eigenen Label Fortuna Music – und es ist sehr wahrscheinlich, dass es noch mehr werden. Die Bandbreite des promovierten Posener Hochschul-Dozenten reicht dabei von akustischen Improvisationen über Ethno-Jazz bis hin zu avancierter Elektronik. Lagen die Jazztage 2014 also am akustischen Anfang des Kontinuums, sind wir jetzt an seinem elektronischen Ende angekommen.

ANNA SUDA [ELECTRONICS](#)
MACIEJ FORTUNA [TROMPETE](#)
PAWEŁ WYPYCH [VISUALS](#)
WWW.MACIEJFORTUNA.PL

Also alles zurück auf Start. Netzschalter auf „on“.

Denn Fortuna (*1982) macht sich diesmal mit ganz anderen Kompagnons auf den Weg an die Pleiße. Anna Suda ist an seiner Seite, die unter dem Namen An On Bast als Herrscherin über Turntables und blinkende Knopfleisten mit Hang zum Avancierten bzw. Improvisierten immer wieder von sich reden macht. Gemeinsam haben die Beiden Filmmusik von Krzysztof Penderecki auseinander gepflückt. Penderecki? Eine andere Generation (*1933), noch dazu aus der modernen Klassik kommend, aber ein ebenso rastloser Komponist und als solcher ein Klassiker des 20. Jahrhunderts. Filmfreaks ist er u.a. durch »Shining«, »Das Massaker von Katyń« und »Shutter Island« bekannt.



42
—
43

Wer jetzt erschrocken club-kompatible Streicher-Loops mit darunter gelegten Drum'n'Bass-Teppichen fürchtet und deshalb schon mal nach Fluchtwegen fahndet, kann beruhigt sitzen bleiben. Denn wir bewegen uns immer noch im Territorium der assoziativen, improvisierten Musik. Pendereckis Filmklänge sind hier Ausgangspunkte für Reisen in Klanglandschaften, die vom Gegen-, Neben- und Miteinander elektronischer Klänge und handgemachten Blaswerks leben. Fortuna liefert die Ausgangstöne, An On Bast zerlegt sie und formt aus ihnen – in der Regel Laptop-frei – neue Klangskulpturen. Altmeister Penderecki selbst zeigte sich davon angetan und gab dem Projekt seinen Segen – es verschaffe „die Möglichkeit, seine Musik in einem anderen stilistischen Kontext kennen zu lernen“.

Und wenn wir schon cinematisch unterwegs sind, darf natürlich der optische Genuss nicht fehlen. Deshalb baut Grafikdesigner und VJ Paweł Wypych als Dritter im Bunde in Leipzig seine Apparaturen auf und bevölkert die Leinwand mit passenden Visuals.

Also Licht aus. Beamer an. Musik!

RAINER MENDE

BECHEROVKA®

Kräuter mit Charakter



Genuss-mit-Verantwortung.de

Mi 7.10.

20.30 Uhr
— Philippuskirche

Renaud García-Fons »Prince Ahmed«

EIN FESTIVALPROJEKT

Aus 1001 Nacht

Orientalischer Kopfschmuck, feingliedrige Körper, arabische Paläste, zauberhafte Tiere und Wälder: Die filigrane Schönheit, mit der sich die schwarzen Figuren in Lotte Reinigers Silhouettenfilm »Die Abenteuer des Prinzen Achmed« vor lichtem Hintergrund durch mannigfaltige Landschaften bewegen, lädt zum Eintauchen in die Märchen aus »1001 Nacht« ein.

Es geht um Liebe, Abenteuer und den Kampf zwischen Gut und Böse: Auf einem fliegenden Pferd gelangt Prinz Achmed in den Zauberwald der Insel Wak-Wak. Dort trifft er auf die schöne Fee Pari Banu, in die er sich unsterblich verliebt – und die er nach China entführt. Während ihrer Reise durch die unterschiedlichsten Länder und Orte treffen die beiden auf einen bösen Zauberer, eine gute Hexe, auf Dämonen und Aladin mit der Wunderlampe.

Die Handlungsmotive des 1926 entstandenen und ältesten noch erhaltenen Animationsfilms der Welt entstammen jenen Geschichten, die Scheherazade in 1001 Nacht ihrem Gemahl, dem persischen König Schahriyār erzählte. Dieser heiratete, nach dem er von seiner ersten Frau betrogen wurde, jede Nacht eine neue Jungfrau, die er am nächsten Tag tötete. Um dem ein Ende zu bereiten, ließ sich die Wesirstochter Scheherazade mit dem König vermählen und erzählte ihm jede Nacht eine neue Geschichte, die sie an der spannendsten Stelle unterbrach. Neugierig auf das Ende, schob der König Scheherazades Tötung Morgen für Morgen auf. Nach 1001 Nacht war der König von der Treue seiner Frau überzeugt, von ihrer Klugheit fasziniert – und ließ sie am Leben.

Lotte Reiniger, die Meisterin des Silhouettenfilms, überführte die aus dem traditionellen chinesischen Schattenspiel entlehnte Technik des Scherenschnitts mit kühner Abstraktion in die Moderne. Denn trotz der ornamentreichen Ausarbeitung der Figuren, wirkt ihr Film niemals überladen. Er besticht vielmehr mit einer Klarheit und einer bewussten Reduktion, die von Reinigers intensiven Kontakten zu avantgardistischen Künstlern des Bauhauses zeugen.

Die ursprüngliche Tonspur mit Musik des Komponisten Wolfgang Zeller ist in den Wirren des Zweiten Weltkriegs verloren gegangen und so beauftragte Wilfried Schaus-Sahm den französischen Kontrabassisten Renaud García-Fons für das Kurt-Weill-Fest 2011 mit einer Neuvertonung. Kaum ein anderer Musiker versteht es derart, unterschiedlichste Musiktraditionen aus Orient und Okzident zusammenzuführen. García-Fons' Klangwelt ist schier grenzenlos.



Indem er seinen Kontrabass um eine fünfte Saite ergänzte, rückte er das Instrument von seiner vornehmlichen Begleitfunktion nicht nur weiter in Richtung Soloinstrument, sondern entwickelte mit dem erweiterten Tonraum in hohe Lagen außerdem neue Spielweisen und Klangspektren auf dem Kontrabass. Doch ob gezupft, gestrichen oder geschlagen, García-Fons reizt nicht nur die Grenzen seines Instruments aus, er ist ebenso ein Grenzgänger zwischen den musikalischen Kulturen: Jazz, Flamenco, andalusische Lieder und karibische Rhythmen finden in seinen Kompositionen zusammen, die daher gerne auch als

Weltmusik bezeichnet werden. So vermischt er auch in seinem »Prince Ahmed«-Projekt westliche sinfonische Musik mit arabischen Skalen, Phrasierungen und Klangfarben. Instrumente aus der orientalischen Tradition wie die iranische Laute, die Tabla und die indische Flöte treffen auf Instrumente der okzidentalen Welt: die Tastatur des Vibraphons, Akkordeon und natürlich Kontrabass. Dabei entsteht eine musikalische Sprache, die der fantastischen Bilderwelt des legendären Silhouettenfilms wie auf den Leib geschneidert ist – und die in die Gemächer von Scheherazade und ihrem persischen König entführt. LAYSA HERRLICH

Do 8.10.

20 Uhr
— Thomaskirche

EIN FESTIVALPROJEKT

Brad Mehldau »After Bach« USA

„Tief ist der Brunnen der Vergangenheit.
Sollte man ihn nicht unergründlich nennen?“

THOMAS MANN »JOSEPH UND SEINE BRÜDER«

Die fließende Zeit kristallisiert sich uns unbekannterweise immer wieder in Momenten. Erst retrospektiv können wir von Abschnitten reden, von Epochen. Nur die Geschichte enthüllt die Zusammenhänge, die in der Gegenwart noch nicht zu überblicken sind. Mit diesen Gedanken eröffnet Brad Mehldau eine Reihe von Aufsätzen unter dem Titel »Creativity in Beethoven and Coltrane«, die sich um die Kernbegriffe ‚Kreativität‘ und ‚Musik‘ drehen. Darin weist er, dessen Position als Klaviergenie schon seit Langem als unbestritten gilt, sich außerdem als einer der großen Denker der Musik der Gegenwart aus. Folgender Text ist der Versuch ihm darin zu folgen. Kann mit dem Denken Musik möglicherweise anders gehört werden? Frei nach Brad Mehldau erweitere ich also die Namensreihe: **Bach — Beethoven — Coltrane — Mehldau.**

Mit dem Tod Johann Sebastian Bachs endet 1750 eine Epoche. Die alte Schule kontrapunktischer Regeln wird von einer neuen Schule des Affekts abgelöst. Diese Ablösung ist in ihrer Radikalität heute nicht mehr zu erfassen, zu sehr ist unser Ohr in vielfältigen anderen Klangsprachen sozialisiert. Über den Abgrund der Vergangenheit hinweg ist es uns unmöglich, eine genaue Vorstellung davon zu entwickeln, wie Musik in der Epoche des Barock gehört und empfunden wurde. Es geht ein Riss durch die musikalische Zeit. Das ist vielleicht tragisch, gilt Bach doch als einer der größten Improvisierer aller Zeiten. Es bleibt nur die fantastische Vorstellung: Was wäre, wenn Bach auf Mehldau träfe und beide, ein Duell an zwei Flügeln ausfechten würden? Das Gespräch der beiden Klaviergenies würde jedoch in eine Richtung kippen. Einer lauschte in Richtung Vergangenheit.

Zu Bachs Zeiten haben kontrapunktische Regeln die Tonsprache fest im Griff. Am Ende seines Lebens sieht er sich mit einer Strömung konfrontiert, die individuellen Emotionen und Einfällen des Komponisten mehr Freiraum einräumen will. Eine neue Freiheit soll und wird die Übermacht der alten Regeln durchbrechen. Die Fuge wird von der Fantasie abgelöst.

Doch die jüngere Generation hat ein formales Problem: Wie können im frei assoziierenden Komponieren formal schlüssige Werke entstehen? Man stellt fest: Gerade Dank ihrer strengen Grenzen ließen diese Formen Freiraum für eigene Ideen. Einerseits versucht man den großen Kanon an überlieferten Formen zu revolutionieren. Andererseits muss sich der ungebundene Geist für seine allzu freien Gedanken selbst ein Gerüst bauen.

ELIAS GOTTLIEB HAUBMANN, DL AUF LEINWAND, 1788





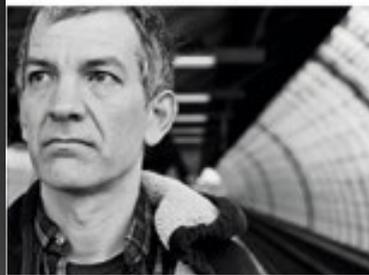
BRAD MEHLDAU

*Ohne dieses Publikum
wäre die Musik nicht so,
wie sie ist.*

Brad Mehldau

Weltweite Premiere

BRADMEHLDAU
10YEARSSOLOLIVE



CD · Vinyl · Download

46
—
47

Die Lösung wird nach zahlreichen Experimenten Sonatenhauptsatzform heißen, ein Kompositionsverfahren, das meist aus zwei kontrastierenden Ideen in verschiedenen Abschnitten eine größere Werkeinheit generiert. Zunächst werden die Ideen vorgestellt, dann in einer Durchführung verarbeitet und abschließend in einer Reprise noch einmal in Erinnerung gerufen.

Dabei gibt ständig das Material der jeweiligen Idee die Entwicklung derselben vor. Verkürzt gesagt: hier entsteht die Form aus dem Material, während sich in der (Bachschen) Variation das Material den Regeln der Form beugen muss.

Der Komponist, der in größter Genialität die Form aus dem Material entwickelt, ist sicherlich Beethoven. Zwischen Bach und Beethoven liegen musikalische Welten. Sie sind wie Nord- und Südpol.

Noch heute gibt es, kompositorisch gesehen, vor allem diese zwei starken Pole: Die Vielfalt kompositorischen Schaffens spannt sich einerseits zwischen strengen Formen auf, die durch ihre formalen Grenzen leicht verfügbaren Freiraum anbieten und andererseits in der Sonatenhauptsatzform, die dem Material jedwede Möglichkeit zur Entfaltung lässt, aber formal gesehen unberechenbar bleibt.

Nahezu alle anfänglichen Jazz-Improvisationen machen vom geschlossenen Variationssystem Gebrauch. Eine bestimmte Harmoniefolge in festgelegter Taktzahl wird Chorus um Chorus wiederholt. Die Anzahl der Takte und die Positionen der Akkorde sind festgelegt, manchmal sogar bestimmte rhythmische Patterns oder Pausen. Innerhalb dieses Rahmens jedoch kann der Solist aus dem vollen Freiraum seiner Ideen schöpfen. Die disparaten Ideen werden durch die einheitliche Struktur wieder eingefangen. Das beste Beispiel der unbändigen Kraft formal limitierter Variationen ist Charlie Parker. Der allergrößte Teil seiner Soli ist in nur zwei formalen Schemata entstanden – Blues und Rhythm Changes – und doch besitzt jedes einzelne Solo seine eigene Kreativität.

Aufbauend auf dem Variationssystem haben sich zunehmend Versuche entwickelt, die engen formalen Grenzen zu sprengen. Zu den konsequentesten Versuchen zählen dabei die mäandernden Soli von John Coltrane. Schon in den frühen Aufnahmen besitzen sie eine Energie, die aus der Taktgrenze und dem formalen Schema auszubrechen sucht. Oft spielt Coltrane Phrasen, die die Takte zum Überlaufen bringen, die Enden der Soli wirken oft wie willkürlich unterbrochen.

Schlussendlich mündet dieses Überlaufen in eine ozeanische Form. Die Form des Stücks als Spielraum des Solisten wird abgelöst von der modalen Klangfläche. Es gibt nur noch einen Takt, nur noch einen Orgelpunkt. Ein Zentrum, das sich stetig verändert und ständig neu pulsierende Energie freisetzt. Wie Bach markiert auch Coltrane eine Zäsur in der Musikgeschichte. Wieder löst die individuelle Suche nach künstlerischer Freiheit ein altes formales Muster ab.

Und Mehldau? An dieser Stelle wird für mich eines seiner frühen Alben bedeutsam. Ich kenne kaum ein Jazzalbum neben »Elegiac Cycle«, das gleichzeitig solch ausufernde, pulsierende und kreative Improvisationen und derart strenge und formal schlüssige Elemente enthält. Für mich klingt dieses Album wie der Versuch einer Synthese aus Variation und Sonatenhauptsatzform. Die beiden großen gegensätzlichen Kompositionsansätze sollen gemeinsam gedacht werden. Das Album mündet in einer groß angelegten Reprise, die in Erinnerungen schwebelnd, all das zuvor Gehörte noch einmal aufruft.

Da macht jemand Musik, der gleichzeitig den Moment der Ekstase feiern kann und dabei den geistigen Zusammenhalt der Dinge nicht aus den Augen verliert. »Elegiac Cycle« ist erst der Anfang seines langen Schaffensprozesses als Solopianist. In den darauffolgenden Jahren vertieft Mehldau, sowohl solistisch als auch mit seinen verschiedenen Ensembles, seinen dialektischen Ansatz weiter und wird so zu einer prägenden Gestalt seiner Künstlergeneration. Dies lässt sich aktuell auch anhand einer Sammlung von Platten nachvollziehen, die sein solistisches Schaffen der letzten zehn Jahre dokumentiert.

Und was macht ein Genie in der einsamen Höhe des von ihm erklommenen Berges? Bach macht eine Pause – in den letzten zehn Jahren seines Lebens schreibt er fast keine Musik mehr. Mehldau spielt weiter. Das ist Glück und Bürde eines improvisierenden Künstlers, er ist nie am Ende. Was, wie Mehldau betont, zu einem großen Teil am Publikum liegt. Es sorgt für immer neue Umstände, sodass jedes Live-Konzert einmalig ist. Deswegen wohl spielt Mehldau noch weiter. Das wiederum ist unser Glück.

PHILIP FRISCHKORN

Blüthner
THE GOLDEN TONE

Seit über 150 Jahren steht der Name Blüthner
für hochwertige Instrumente mit einem
außergewöhnlichen Klang.



Do 8.10.

23.59 Uhr – die naTo
Mitternachtskonzert

Klima Kalima »Finn Noir« FIN/D



Henri Boulanger, ein französischer Gastarbeiter in London, hat nichts außer einem tristen Job und einer jämmerlich tristen Wohnung. Nach 15 Jahren bei den Londoner Stadtwerken wird er entlassen. Jetzt hat er nur noch seine triste Wohnung und eine kostbare Uhr, die er als Abfindung bekommen hat. Die Uhr ist eine Fälschung. Und sie geht nicht. Umtauschen geht auch nicht. Henri Boulanger beschließt, sich umzubringen. Aber er scheitert kläglich, mehrfach. Also investiert er sein letztes Geld in einen Auftragsmörder, den er sich selbst auf den Hals hetzt. Natürlich trifft er kurz darauf die Liebe seines Lebens. Als er den Mörder wieder abbestellen will, ist dessen „Büro“ samt Gebäude dem Erdboden gleichgemacht. Es gibt kein Zurück, Henri muss fliehen. Der Mörder spürt ihn auf, Henri entwischt, der Mörder findet ihn wieder und so weiter. Schließlich kommt es zum Show-down – und doch ganz anders als gedacht.

Aki Kaurismäkis Film »I hired a contract killer« aus dem Jahr 1990 ist – ganz objektiv betrachtet – zweifelsohne einer der besten Filme der Welt.

Wer ihn gesehen hat, wird dieses Kleinod des finnischen Regisseurs nie mehr vergessen, kann nie wieder ohne zu lachen „Ein Ginger Ale!“ bestellen. Kaurismäki knüpft hier direkt an die Traditionen des Film Noir an, zeichnet die ganze Farbpalette eines grauen Regenbogens. Provokativ-lakonisch beobachtet und erzählt er, dunkelt seine Figuren neo-existentialistisch ein und macht sie zu Meistern jener Doppelbödigkeit, die Humor bitter werden lässt und Verzweiflung jederzeit ins Lächerliche umschlagen lassen kann.

Die psycho-atmosphärische Zweideutigkeit dieses Films entspricht ganz dem musikalischem Ansatz des finnischen Gitarristen Kalle Kalima und einer seiner zahlreichen Bands: Klima Kalima. Deren Album heißt dann passenderweise auch »Finn Noir«. Das Trio, das schon 2008 den Neuen Deutschen Jazzpreis bekam, experimentiert virtuos mit der bildhaften Assoziationskraft von Tönen und ihren inneren Bedeutungs widersprüchen: Auch in dieser Musik lauert die Komik hinter der Tristesse, verbirgt sich die Verzweiflung im Gewand des Humors.



RENAUD GARCÍA-FONS
Beyond the Double Bass



ENJ-9608 2

KLIMA KALIMA - Finn Noir



YEB-7732 2

JOHANNA BORCHERT
FM Biography



YEB-7744 2

„Finn Noir ist kein Soundtrack, sondern das Schwelgen in Erinnerungen an ein gewisses Gefühl, das ein Film in mir hinterließ.“

KALLE KALIMA

Dem entsprechend überschreiten Gitarrist Kalima, Bassist Oliver Potratz und Schlagzeuger Oliver Steidle ständig die „Grenzen“ zwischen freiem Jazz und artifiziellem Rock, streuen hier etwas Country und da ein paar Fingo-Fragmente ein, jener finnischen Spielart des Tangos. Widerstandstöne und Ironiesplitter sind hier keine Oberflächen-Phänomene, sondern strukturierende Elemente, die aus Reibung und Konfrontation eine unverwechselbare Sprache entwickeln.

Auch wenn sich einzelne Titel von »Finn Noir« direkt auf bestimmte Filme beziehen, so ist das Ganze keine Filmmusik, eher filmische Musik. Klima Kalima formt eine atmosphärische Essenz aus Erinnerungsbildern aus diesen Filmen. So entsteht eine Musik, die mit musikalischen Mitteln selbst ihre eigene, filmisch anmutende Erzählung entwickelt. Darauf „ein Ginger Ale, bitte!“

BENJAMIN HEINE

KALLE KALIMA GITARRE • OLIVER POTRATZ BASS • OLIVER STEIDLE SCHLAGZEUG • WWW.KALLEKALIMA.COM



6.-15. NOV.
HIROMI

MARCUS MILLER
AL DI MEOLA
MEZZOFORTE
CHRIS BARBER

BLUES NIGHT
SWING NIGHT
SOUL NIGHT
FUNK NIGHT

UND VIELE WEITERE!

JAZZTAGE-DRESDEN.DE

TOM GAEBEL / QUADRO NIEVO / KLAZZ BROTHERS & CIBA PERCUSSION / MARBERG /
GÜNTHER FISCHER / DORRETTA CARTER / ESTAS TONNE /

INTERNATIONAL
EMOTIONAL
PHÄNOMENAL



asisi

GREAT BARRIER REEF

YADEGAR ASISI
360° PANORAMA

3. 10. 2015 – 18. 9. 2016

PANOMETERLEIPZIG

Panometer Leipzig

Richard-lehmann-Straße 114
04275 Leipzig

Öffnungszeiten

Di – Fr: 10 – 17 Uhr
Sa, So & Feiertagen: 10 – 18 Uhr
Mo geschlossen

Besucherservice

T 0341.35 55 34-0
F 0341.35 55 34-50
service@asisi.de

In Kooperation mit **GEO**

asisi.de

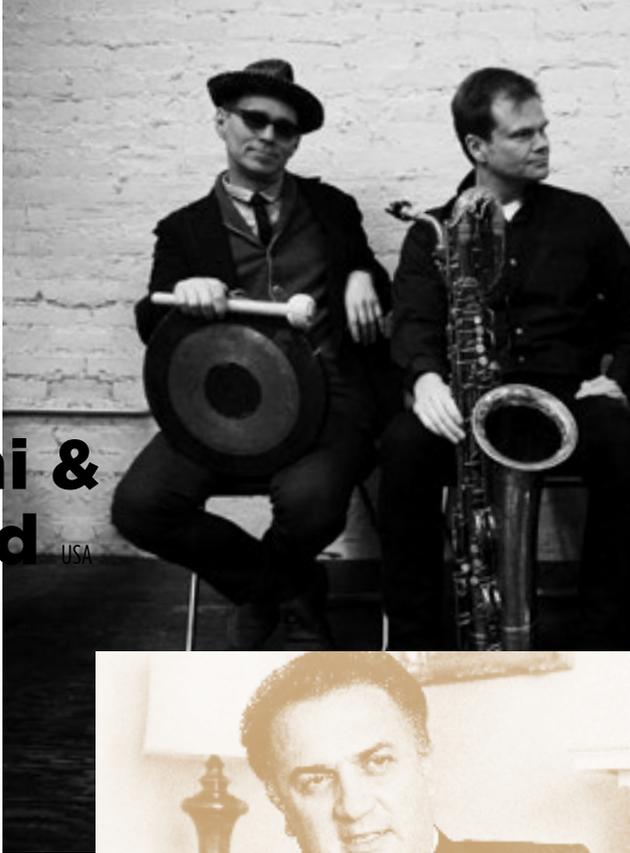
Fr 9.10.

20 Uhr —
Schauspielhaus,
Große Bühne
— № 1/2

Sex Mob plays Fellini & James Bond

Zirkus, Spaghetti & 007

EIN FESTIVALPROJEKT



Humor. Ironie. Witz. Randvoll davon ist die Musik des New Yorker Quartetts mit der prominenten Rhythmusgruppe. Als bestens eingespielt darf die Band nach 17 Jahren gelten, als weit gereist ebenfalls. Das Sex-Mob-Album »Sexotica« wurde 2006 für einen Grammy als bestes zeitgenössisches Jazzalbum nominiert. Acht Alben hat die Band insgesamt veröffentlicht.

Sex Mob gelingen augenzwinkernde Neuer-tonungen. Beispielsweise John Barrys Film-musik für James Bond und Nino Rotas Film-musik für Federico Fellini, die das Quartett in den Jahren 2013 und 2001 im Studio auf-genommen hat. Eine Quelle der Inspiration ist dabei folgendes Zitat von Fellini gewesen: „Meine Filme kann man, ebenso wie mein Le-ben, zusammenfassen mit Zirkus, Spaghetti, Sex und Kino.“ Wie das klingt, möchte man dann doch gerne wissen, oder?

Steven Bernsteins eigenwillige Arrangements der unvergesslichen Filmmelodien umfassen unzählige Stile, eine Atmosphäre agiler Aus-gelassenheit breitet sich aus, von der zarten Ballade bis zum Trash.

FEDERICO FELLINI © WALTER ALBERTINI



Der Slide-Trompeten-Virtuose Steven Bernstein war Mitglied der Lounge Lizards, auf dem Tzadik-Label hat er unter eigenem Namen erfolgreiche Alben eingespielt. Zusammen mit Marcus Rojas und David Tronzo spielte er in der Band Spanish Fly. Bernsteins Millennium Territory Orchestra ist ein Nonett, dem u.a. Ben Allison, Ben Perowsky und Peter Apfelbaum angehören. 2011 widmete sich diese Band der Musik von Sly and the Family Stone. Der Musik von New Orleans verpflichtet ist dagegen sein neuestes Projekt zusammen mit dem brillianten Pianisten Henry Butler.

In nur wenigen Spielfilmen wird Jazz wirklich zentral inszeniert. Robert Altman's »Kansas City« von 1996 ist diesbezüglich eine erfreuliche Ausnahme.



Die von Steven Bernstein für den Film produzierte Kansas City Big Band war u.a. mit Joshua Redman, James Carter, David Murray, Don Byron, Nicholas Payton, Geri Allen, Cyrus Chestnut, Ron Carter und Christian McBride besetzt.

Ein gefragter Musiker der New Yorker Szene ist auch der Saxophonist Briggan Krauss. Mit Kollegen wie Jim Black, Michael Sarin, Chris Speed oder Wayne Horvitz nahm er u.a. für Knitting Factory Records und Skirl Records auf.

Tony Scherr und Kenny Wollesen spielen im Bill Frisell Trio. Mit der Band Slow Poke, zusammen mit Michael Blake und David Tronzo, nahmen sie die kongenialen Alben »At Home« und »Redemption« auf. Das Spektrum der Musiker, mit denen Kenny Wollesen als Schlagzeuger und Vibraphonist gespielt und aufgenommen hat, reicht von Tom Waits und Marc Ribot über John Zorn und Bill Frisell bis zu Ron Sexsmith.

ANTON SPANDL

STEVEN BERNSTEIN ZUGROMPFE • BRIGGAN KRAUSS SAXOPHON
TONY SCHERR BASS • KENNY WOLLESEN SCHLAGZEUG
WWW.STEVENBERNSTEIN.NET

54
|
55

Vogt
instruments

passion in brass

Neubau | Reparatur | Zubehör | Service

Matthias Vogt, Instrumentenbaumeister

Zschochersche Str. 28, 04229 Leipzig, Germany

Tel.: 0341 8706358, info@vogt-instruments.com

Die Werkstatt mitten in Leipzig.

www.vogt-instruments.com

Fr 9.10.

20 Uhr — Schauspielhaus,
Große Bühne — № 2/2

Johanna Borchert

»FM Biography« D

Es gibt sie. Die Überraschungen in der Musik. Jene Momente, in denen man sofort weiß, dass etwas Außergewöhnliches passiert. Es gibt Musik, die einem gleich ins Mark geht. Und man dreht den größten Knopf der Anlage auf 12, atmet die Musik ein und hofft, der nächste Jingle möge noch in weiter Ferne sein und der Moderator möge endlich einmal seiner einzig wahren Pflicht nachkommen und ordentlich abmoderieren. Doch in Gedanken filzt man bereits die Playlist des Senders, während man eilig die Uhrzeit notiert. „Desert Road – Johanna Borchert aus dem Album FM Biography“, der Moderator hält Wort. Was für ein Song.

War die Pianistin bei ihren letzten Projekten meist nur Backgroundsängerin, rückt ihre Stimme hier in den Mittelpunkt. Um es gleich zu sagen, es geht hier nicht um klassischen Jazzgesang, abgenutzte Jazzstandards oder bekannte soul- und bluesgetränkte Herzerwärmer. Aber das war nach Schneeweiss und Rosenrot auch nicht zu erwarten. Indes, eine Fortführung oder gar Wiederholungspraxis ist »FM Biography« ebenfalls nicht. Es zeigt vielmehr Borcherts ganz eigene, offene Art, ihre Geschichten in Musik umzuwandeln. Und neben dem Pianospiele geht es deshalb vor allem um den Gesang: „Die Stücke haben ihr ganz besonderes Eigenleben, das muss und kann ich nur selber umsetzen. Das muss ich selber singen.“

Bei einem von ihr initiierten Workshop in Kopenhagen lernt Borchert den am Mills College in Kalifornien lehrenden Gitarrenmagier Fred Frith kennen (bereits 1988 und 1991 bei den Leipziger Jazztagen zu Gast!), eine Begegnung mit Folgen. Die Gelegenheit nutzend, drückt sie ihm eine ihrer Platten in die Hand. Und prompt folgt eine Einladung zur gemeinsamen Session nach New York. Was dann geschieht, gehört zu den entscheidenden Momenten in der Karriere eines Künstlers, für Borchert „Startpunkt einer neuen

„Kunst ist das,
was Welt wird,
nicht was Welt ist.“

KARL KRAUS

kreativen Zeitrechnung“: die Einladung zu einem Artist-in-Residence-Aufenthalt in Kalifornien. „Und dann komme ich dahin und bin total inspiriert. Der Anfang dieses Projekts liegt wirklich dort, es kamen Sachen zustande, die nicht mehr zu den Bands gepasst haben, mit denen ich bislang unterwegs war.“ Der britische Komponist, Improvisator und Multiinstrumentalist Frith, der für seine genreübergreifende Spielweise und klangräumlichen Tiefen bekannt ist, ebnete auch den Weg zu den Aufnahmen. Nachdem er zusagte, auf dem Album mitzuwirken, folgten zwei nicht minder hochkarätige Namen: der vielseitige Shahzad Ismaili, zuletzt mit Marc Ribots Ceramic Doc bei den 33. Leipziger Jazztagen zu Gast, steuerte seine gewohnt avantgardistischen Bass-, Gitarren- und obskuren Synthesizerklänge bei und übernahm nebenbei (wie so oft) die Rolle des Produzenten. Am Schlagzeug nahm kein geringerer als der Schweizer Klangforscher Julian Sartorius Platz. Damit steht das Setting, das der Platte diesen unverwechselbaren Sound verleiht. Eine atemberaubende, fantasievolle Musik zwischen avantgardistischem Pop, Rock und Songwriting, teils mit elektronischer Zutat. Dennoch, Johanna Borchert hält sich keineswegs an gängige Popmuster und auch das Jazzidiom will nicht so recht passen. „Das Einzige, was daran Jazz ist, ist die Einstellung, der Approach.“

Es sind berückende Songs mit wechselnder Stimmung: mal kantig krachend (»Desert Road«), dann wieder zurückhaltend sublim (»Lullaby«). Ausufernde, emporschwingende Läufe wechseln sich mit minimalistischen, dunklen, gar mystischen Passagen. Eine Musik zwischen anrührender, zerbrechlicher Zartheit und infernalischem Gestus, die Texte voll lyrischer Schönheit. Johanna Borchert tritt mit »FM Biography« in die erste Reihe, was nicht nur der Echo Jazz 2015 für die beste Stimme national belegt.





© FRANK SCHEMMANN

Ihre Musik ist ein unvorhersehbares Statement, in dem sich eine besondere Seelentiefe und Anmut offenbart, mit großer suggestiver Kraft. Terrain, das vorerst nur ihr vorbehalten ist. Das wird Welt und ist ein Ereignis im Jazz. **STEFAN HEILIG**

JOHANNA BORCHERT GESANG, PIANO, SYNTHESIZER • PETER MEYER GITARRE • JONAS WESTERGAARD KONTRABASS • MORITZ BAUMGÄRTNER SCHLAGZEUG • BENJAMIN SCHINDLER VISUALS • WWW.JOHANNABORCHERT.DE

Fr 9.10.

23:59 Uhr —
Schauspielhaus,
Baustelle
Mitternachts—
konzert



Trio Schmetter— ling ^D

Das Trio Schmetterling ist eine Erscheinung, die ihrem Namen gänzlich entspricht. So flüchtig wie ihr Namenstier, erscheint das Trio in unsteter Regelmäßigkeit mit neuem Output und einigen Auftritten, um kurz darauf wieder zu verschwinden.

Denn wenn das Trio gerade keinen Schmetterlingstätigkeiten nachgeht, fischt es in anderen großen musikalischen Gewässern: Gitarrist Keisuke Matsuno, Bassist Alexander Binder und Drummer Jan Roth pendeln zwischen New York und Erfurt und spielen mit großen Namen des Jazz und Pop.

Seit 2007 spielen die drei Ausnahmemusiker in klassischer Gitarrentriobesetzung als Schmetterlinge zusammen. Was dabei entsteht, lässt sich jedoch beileibe nicht in eine Schublade stecken. Eindringliche Melodien bahnen sich auf sphärischen Klangteppichen scheinbar frei einen eigenen Weg durch avantgardistische Arrangements, um sich letztlich als stimmige, fertige Songs zu entlarven. Irgendwo zwischen Jazz, Pop, Rock und Ambient experimentieren die Schmetterlinge mit Strukturen, Ausdrucksformen und Sounds. Durch den Einsatz verschiedenster Instrumente erweitern die drei den klanglichen Raum und erzeugen Welten voller Geschichten, die den Hörer anziehen und einsaugen.

JAZZ FEST BERLIN

5. – 8. NOVEMBER 2015

Ambrose Akinmusire + Theo Bleckmann
Diwan der Kontinente
Giovanni Guidi Trio
Tigran Hamasyan Trio
Dylan Howe's Subterraneans
Laura Jurd's Dinosaur
Julia Kadel Trio
Charles Lloyd's Wild Man Dance Project
Lumen Drones
Cécile McLorin Salvant
Louis Moholo-Moholo Quartet
The Necks
Paal Nilssen-Love's Large Unit
Vincent Peirani's Living Being
Plaistow
Splitter Orchester + George Lewis
The Keith Tippett Octet
Miguel Zenón Quartet



Mit dem zweiten Album »Globus« veröffentlichte das Trio 2013 eine hochgelobte Platte, die genreübergreifend Begeisterung auslöste. Musik, die in ihrer ruhigen Natürlichkeit Grenzen sprengt ohne dies zu wollen, die in einem Jazzclub genauso funktioniert, wie auf einem Elektro-Festival.

STEPHAN JOHN

KEISUKE MATSUNO GITARRE
ALEXANDER BINDER BASS
JAN ROTH SCHLAGZEUG
www.trioschmetterling.com

58
59

030 254 89 100
www.berlinerfestspiele.de

Unter Beteiligung
der ARD-Hörfunkanstalten
und Deutschlandradio



MITGAS lässt Augen strahlen.

MITGAS lässt nicht nur Kulissen leuchten, sondern auch Augen strahlen. Die Region steht bei uns im Rampenlicht. Wir fördern Kunst und Kultur, wo wir zu Hause sind. Für die Leipziger Jazztage spenden wir gern die notwendige Energie.

Freuen Sie sich mit uns auf ein Musikspektakel der Extraklasse. Mehr über unser Kultursponsoring in Ostdeutschland erfahren Sie unter www.energie-bewegt.de.



Ein Unternehmen der



MITGAS





Neue Musik Leipzig

Haste Töne!

Musikschule für | Jazz | Rock | Pop |



Musik studieren?

Wir bereiten auf die Aufnahmeprüfungen
für die Bereiche Jazz/Popular und Schulmusik vor.

Jetzt bewerben!

0341 - 55 00 83 44

Eisenacher Straße 72 04155 Leipzig

www.neue-musik-leipzig.de

Sa 10.10.

11 Uhr –
Schauspielhaus,
Große Bühne



BENJAMIN WEIDEKAMP KLARINETTE
MICHAEL WILHELMI PIANO
CHRISTIAN MARIEN SCHLAGZEUG
FRIEDEL-LUDWIG WAGNER PAD
JUDITH STÖSSENREUTER STIMME
CHRISTIAN REINER STIMME

Jazz für Kinder »Die Computerband und die Prinzessin von Kapé« D

Für alle Super-Marios und Super-Marias ab 6

Eine Prinzessin in Not bittet die Musiker auf der Bühne und die großen und kleinen Gäste im Publikum um Hilfe: sie wurde von einer Riesenschildkröte entführt – und nur, wenn sich alle im Saal anstrengen, kann sie gerettet werden!

Was nach einem einigermaßen „klassischen“ Märchenstoff klingt, ist ein äußerst modernes Projekt des Berliner Saxophonisten und Komponisten Benjamin Weidekamp, der »Die Computerband und die Prinzessin von Kapé« für den Hessischen Rundfunk anlässlich des 40. Deutschen Jazzfestivals in Frankfurt am Main konzipierte und für die 39. Leipziger Jazztage zum ersten Mal wiederbelebt.

Die Prinzessinnen-Rettung ist nicht in ein Märchen, sondern in den fiktionalen Rahmen der »Super Mario World« eingebunden – einem lustigen, bunten und sehr kindlichen Videospiele. Das Projekt zeigt eindrucksvoll, wie man die heutige mit Trickfilmen und Computerspielen sozialisierte Generation abholen und sie in die kreative Welt des zeitgenössischen Jazz führen kann. Improvisation und Spontaneität stehen im Vordergrund dieses audiovisuellen Konzerts. Dabei wird die Geschichte des Videospiele – als szenisches Stück – mit Musik verknüpft. Mit Schlagzeug, Klavier, Klarinette und Sprechgesang begleitet die Band die Sprünge und Bewegungen der Spielfigur Mario – Kinder, Eltern, Großeltern und Freunde werden mit in das doppelte Spiel (das der Musiker und das Computerspiel) einbezogen: Nur gemeinsam kann es gelingen, die Prinzessin aus den Fängen des Bösewichtes zu befreien...

BENJAMIN HEINE



[www.sparkasse-leipzig.de/
sparkassencardplus](http://www.sparkasse-leipzig.de/sparkassencardplus)

Mit uns können Sie rechnen. Die SparkassenCard Plus.

Die neue Art der Ratenzahlung – einfach, praktisch, fair.



*Erweitern Sie Ihren
finanziellen Spielraum!*

 Sparkasse
Leipzig

Sa 10.10.

19.30 Uhr
Schauspielhaus,
Große Bühne

№ 1/3

VERLEIHUNG
UND KONZERT
»LEIPZIGER JAZZ-
NACHWUCHSPREIS
DER MARION-ERMER-
STIFTUNG 2015«

© SANDRA LUDWIG

Evgeny Ring Quartet

RUS/D



Vor drei Jahren spielte sich – in einem völlig überfüllten Horns Erben – eine Band in die Herzen des Leipziger Festivalpublikums, die inzwischen zur Crème de la Crème der jungen Leipziger Jazzszene gehört und deutschlandweit auf Festivals und in renommierten Clubs mit ihrer Spielenergie Aufsehen erregt. Ihr Begründer, Namensgeber, Komponist und Organisator Evgeny Ring ist seit mehr als acht Jahren fester Bestandteil der Leipziger Jazzszene (u.a. Eva Klesse Quartett, Spielvereinigung Sued), gilt aber inzwischen im ganzen Land als gefragter Sideman gewichtiger Jazzformationen (Benny Brown Band, Moritz und das große alte Problem, Karma Jazz Group). Zur 50. Ausgabe der renommierten Albumreihe »Jazz Thing Next Generation« kam ihm 2013 die große Ehre zuteil, für die Jubiläumsband Big Jazz Thing ausgewählt zu werden – und mit deutschen Jazz-Schwergewichten wie Frederik Köster, Robert Landfermann und Stephan Schultze im Studio und auf der Bühne zu stehen.



Nun hat Evgeny Ring in seiner Wahlheimat Leipzig endlich (!) die offizielle Anerkennung bekommen, die ihm viele schon seit langem wünschen. Die Jury des Leipziger Jazznachwuchspreises 2015, bestehend aus der Saxophonistin Angelika Niescier aus Köln, dem Schlagzeuger Eric Schaefer aus Berlin und dem Publizisten Dr. Bert Noglik aus Leipzig, begründete ihre Entscheidung mit den Worten:

„Evgeny Ring gelang es, als Saxophonist einen individuellen Ton und eine eigene Erzählweise zu entwickeln. Mit 28 Jahren lässt er eine erstaunliche musikalische Reife erkennen, klingt dabei aber durchaus frisch und experimentierfreudig. Er gibt mehreren in Leipzig beheimateten jungen Jazzformationen kreative Impulse und hat sich auch als Bandleader sowie als Komponist profiliert. Kontinuierlich mit seinem ‚Leipziger‘ Quartett arbeitend, legte er nach dem Debüt-Album »Ya Tashus« unlängst die viel beachtete CD »Mesokosmos« beim Schweizer Label Unit Records vor. Unablässig aktiv, ist Evgeny Ring eine Bereicherung für die Leipziger Jazzszene.“

Mit diesem Quartett spielt er nach der Verleihung auch das Preisträgerkonzert. Die Band vereint vier eigensinnige Köpfe, mit ganz unterschiedlichen musikalischen Visionen, individuellen Spielweisen und klanglichen Ästhetiken. Was die vier Jungs verbindet? Sie alle suchen die Herausforderung, den Überraschungsmoment in der Musik: Jazz spielt Russisch Roulette.

Hinter »Mesokosmos« verbirgt sich der Gedanke einer künstlich geschaffenen Welt, die viel Raum lässt für Beobachtungen und Experimente. Die Musik bewegt sich dabei zwischen traditioneller Struktur und moderner Interpretation, verbindet Erwartungsbilder mit improvisatorischem Freigeist. Die Kompositionen stammen allesamt von Evgeny selbst und erzählen seine Geschichten.

JOHANNES MORITZ

EVGENY RING ALTSAXOPHON • SASCHA STIEHLER PIANO
PHILIPP ROHMER BASS • GAGA EHLERT SCHLAGZEUG
WWW.EVGENYRINGQUARTET.COM

64

65

JAZZ DATE

2015 > 12.-14. November
plan b, 20 Uhr



LOOKING FOR GROUNDHOG

Stepantz | Sounds | Voice | Film

RINGELSTERN & MORGENNATZ

SilbenKlänge

GAMBLE & HOPE

Live Painting & Musik

STRANGER IN A STRANGE LAND

Tanz & Improvisierte Musik

TIEF BLAU GRÜN SEE

Texte | Lichtkunst | Klangschaften

VORAHNUNG: JOSEPH BRODSKY

Russische Lyrik & Jazz

www.leipjazzig.de

Karten: Abendkasse ab 19 Uhr

Vorbestellung: post@leipjazzig.de

VVK: Ticketgalerie, Barthels Hof / Hainstr. 1

Kulturstiftung
des
Freistaates
Sachsen

Stadt Leipzig
Kulturamt

Sparkasse
Leipzig

www.leipjazzig.de

Sa 10.10.

19.30 Uhr
— Schauspielhaus,
Große Bühne

№ 2/3

Nils Petter Molvær NOR »Switch«

Von den gelben Bergen kommen wir

Eine kantige Gebirgslandschaft, drei spitze und zwei weniger spitze Berggipfel, deren Silhouette sich ganz deutlich vom rabenschwarzen Himmel abzeichnet. Eisig und schroff ist hier aber doch nichts. Alles ist klar, kristallin und wunderschön. Im Vordergrund deuten kleine grünliche und bläuliche Flächen etwas Kühles an – überstrahlt wird die ganze Landschaft aber von einem warmen Rot und Gelb.

Beschreibt man das Plattencover von Nils Petter Molværs neuestem Album »Switch«, mit dem er endlich auf die Bühne der Leipziger Jazztage zurückkehrt, dann beschreibt man ganz zwangsläufig auch seine Musik: In ihr werden wuchtige, kühle elektronische Flächen stets von einem warmen und fiebrigen Trompetensound kontrastiert, wodurch eine Klanglandschaft entsteht, in der ganz selbstverständlich Gletscher rot oder gelb erstrahlen. Und so gilt Molvær allerspätestens seit seinem bahnbrechenden Album »Khmer« völlig zu recht als der Pionier der heute beinahe als typisch empfundenen norwegischen Fusion aus Jazz und Electronica. Sein Konzept einer Musik aus Ambient-Atmosphären (gutes Wort!) und offenen Klangstrukturen war und ist stilprägend, hat vielleicht sogar den Jazz mit dem Dancefloor versöhnt. Und doch hat Molvær nie die von ihm so gehasste Lounge-Musik gemacht.



© JÜRIG GRÖSSE-GEIDERMAN

NILS PETTER MOLVÆR TROMPETE • GEIR SUNDSTØL PEDALS-STEEL-GITARR
JO BERGER MYHRE BASS • ERLAND DAHLEN SCHLAGZEUG • TORD KNUDSEN VISUALS
WWW.NILSPETTERMOLVAER.COM



„Ein Leben lang mag ich Kontraste, vor allem in der Musik. Ich versuche Dinge zusammenzubringen, von denen man zunächst meint, sie würden nicht zusammenpassen.“

In seinem neuen Album hat er nun aber tatsächlich den Schalter – Switch! – nochmal einzwei Stufen weitergedreht und die von ihm stets so geliebten Kontraste weiter verstärkt. So führen einerseits die elektronisch gefärbten Sounds der Platte deutlich in futuristische urbane Klangwelten, andererseits – und das ist der neue Molvær – führen uns die Improvisationen und das Instrumentarium in eine ländliche, folkloristische Richtung: Da sind Molværs zuweilen beinahe volkstümlichen Improvisationen, aber auch allerhand Saiteninstrumente (auch Drummer Erland Dahlen greift mal zur Gitarre), darunter die Pedal-Steel-Gitarre von Geir Sundstøl. Pedal-Steel-Gitarre? Kann das passen? Ja, denn da ist sie wieder, die molværsche Landschaft, in der die Dinge selbstverständlich andere Farben bekommen und wir uns genau daran erfreuen.

„Als ich Drummer Erland Dahlen kennenlernte, passierte der Zufall oder das Schicksal. Ich weiß es nicht. Aber auf einmal war alles da. Wir hatten wohl einfach die selben Bilder in uns.“

Dass der Geist von Molværs Musik so wunderbar ins Visuelle des Plattencovers „übersetzt“ wurde, passt wiederum perfekt zu dem Trompeter, der einst nicht nur die Filmmusik für »Stratosphere Girl« schrieb, sondern in seinen Konzerten immer wieder optische Elemente gleichberechtigt zur Musik auf die Bühne holt. Bei seinem Auftritt im Schauspielhaus wird ihn deshalb neben seiner Band auch der renommierte Lichtkünstler Tord Knudsen begleiten, den der eine oder die andere vielleicht noch vom Auftritt mit Eivind Aarset bei den Leipziger Jazztagen in Erinnerung hat.

Seien Sie gespannt auf die Tiefe und die veränderliche Farbenpracht dieser Musik!

BENJAMIN HEINE

Sa 10.10.

19.30 Uhr — Schauspielhaus,
Große Bühne — № 3/3

Omer Klein Trio

ISR

Düsseldorfer Schatullen

OMER KLEIN PIANO • HAGGAI COHEN-MILO KONTRABASS
AMIR BRESLER SCHLÄGEL • WWW.OMERKLEIN.COM



Seit Jarrett, Mehltau, Svensson et al. wird behauptet, dass mit einem Klaviertrio bereits alles gesagt sei, was sich im Jazz in diesem Format so sagen lässt. Für einige gilt es als erschöpft. Nun, was für Sinfonien nach Beethoven vielleicht zutreffen mag (der arme Brahms!), gilt weniger bis gar nicht im Jazz respektive für das Klaviertrio. Dafür sprechen schon allein die zahlreichen Trios um Pianisten der neueren Generation, die diesem Setting frische Impulse verleihen, wie Vijay Iyer, Michael Wollny, Martin Tingvall, Stefan Rusconi oder Pablo Held. Seit einigen Jahren drängt ein junger Musiker aus Israel mit seiner Band in diese Liga: Omer Klein.

Doch dann sind da ja noch diese gefährlichen Schubladen, vor denen Musiker gerne fliehen, weil sie das Stigma der Unveränderlichkeit in sich tragen. Ein Klaviertrio? Aus Israel? Da kommen schnell Vergleiche mit Avishai Cohen, Shai Maestro oder Yaron Herman und für Jahre ist man festgelegt. Schubladen hin oder her: Erschöpft ist hier nichts!

Im Gegenteil: das Trio um Omer Klein strotzt nur so vor Vitalität und Ideenreichtum. Denn obschon auch heimatliche Klänge wie das israelische Lied oder religiöse jüdische Musik für Klein immer wieder Bezugspunkte sind, wäre es verkürzt anzunehmen, der Musiker beschreite einen Pfad nur in Richtung Orient und Jewish Culture.

„Israel, New York oder Düsseldorf? Zuhause fühle ich mich in meiner Wohnung. Das erinnert mich an ein Zitat von Woody Allen: Zu dem Gedanken, dass es ein Vorteil von Künstlern sei, nach dem Tod in den Herzen der Menschen weiterleben zu können, sagte er: ‚Vielen Dank! Aber ich bevorzuge es, in meinem Apartment weiterzuleben!‘“

Der musikalische Kosmos des Omer Klein speist sich aus viel mehr als dem üblichen folkloristischen Klischee: Mozart und Monk, Bach und Bartók, Ellington und Evans, Led Zeppelin und Zappa gehören genauso dazu wie Jarrett, Weill, The Beatles und immer wieder die klassischen Franzosen: „Inspiration funktioniert sehr subtil und auf verschlungenen Wegen. Harmonien, die später von Bill Evans und Herbie Hancock weiterentwickelt wurden, kann man bereits bei Debussy und Ravel finden. Ich liebe beide Traditionen. Ich fühle mich den französischen Komponisten sehr verbunden und natürlich auch den Meistern der Jazz-Harmonien. Als ich Poulenc für mich entdeckte, fand ich heraus, dass er einige Akkorde verwendet, die im Jazz ganz natürlich klingen.“

Schon auf der vorletzten Platte »To the Unknown« ist die Vielseitigkeit Kleins hörbar, weg von der Folklore hin zum Zeitgenössischen. Mit »Fearless Friday«, seinem sechsten Album, geht der in Düsseldorf lebende Pianist diesen Weg konsequent weiter. Mit dieser Platte legt er sein Meisterstück vor.



68
—
69

Der musikalische Zugriff ist bemerkenswert: perlende Klavierläufe, virtuos und elegant mit ergreifenden solistischen Passagen und überraschenden Wendungen. Der nuancierte, geradezu singende Bass Haggai Cohen-Milos ist stets von vorausweisendem Verständnis und zeigt, dass hier nicht nur zwei perfekt eingespielte Musiker aufeinander treffen, sondern zwei Freunde, deren Zusammenspiel traumwandlerisch funktioniert.

Das Spiel des Schlagzeugers Amir Bressler ist hochenergetisch, mit deutlichen Einflüssen aus HipHop, Dub und elektronischer Musik. Er verpasst dem Trio eine austarierte und pointierte rhythmische Spannung, die weit über bloße Fundamentverstärkung hinausgeht.

Zusammen entwickelt die Band eine Musik voller Drive und Körperlichkeit, die etwas ansteckend Tänzerisches hat. Aber auch sinnliche, gar melancholische Töne werden hörbar. Nicht zuletzt ist es die charmant-launige Spielweise, die immer wieder verzaubert. Von kompositorischer Strenge keine Spur, alles wirkt organisch, nichts montiert. Die Stücke muten wie Songs an, erzählen Geschichten, ohne geschwätzig zu sein, haben keine Angst vor Melodie und Harmonie. Manche tragen einen romantischen Impetus (»I Guess That's Why They Call It Falling«, »Dimensions«, »Calla Lily«) andere strahlen und swingen (»Shwaye Shwaye«, »Yemen«, »Fearless Friday«), in wieder anderen pulst die Leichtigkeit des Seins (»Fearless Friday«).

Kurzum: alles drin und vieles neu. Und wer es braucht: Die Schublade ist eher eine Schatztruhe, eine reich verzierte Schatulle, die herrliche Kostbarkeiten und so manche Überraschungen bereit hält.

STEFAN HEILIG

KURT WEILL FEST

DESSAU 26.2.–13.3.2016



KRENEK,
WEILL &
DIE MODERNE

ERÖFFNUNGSKONZERT

Deutsche Staatsphilharmonie
Rheinland-Pfalz
Violine: Ernst Kovacic

JULIAS LIEBLINGSLIEDER

Julia Hülsmann Trio

VON BABELSBERG NACH HOLLYWOOD

Deutsche Staatsphilharmonie
Rheinland-Pfalz
Dirigent: Frank Strobel

MR. RED HORN

Nils Landgren und Orchester

DIE DREIGROSCHENOPER

Ensemble Modern Orchestra
Internationale Sängerbesetzung
Dirigent: HK Gruber

BUJAZZO!

Bundesjazzorchester

FESTSPIEL- SCHLUSSKONZERT

Orchester der
Komischen Oper Berlin

und vieles mehr

Das Festspiel-Programm
erscheint im Oktober 2015
und wird auf Anfrage
kostenlos zugesandt.

Informationen & Kartenservice

0341.14 990 900
www.kurt-weill-fest.de



Sa 10.10.

23.59 Uhr –
Schauspielhaus, Baustelle
Abschlussparty

The Micronaut

L.E.

Gleißende, pulsierende Lichtsäulen in rhythmischen Wellen, die kurz darauf wieder brechen. Eine schwebende Wand aus Licht, umgeben von Melodie, verworrenen Beats, die sich in harmonische Bilder einordnen. Wo hört das Hören auf und fängt das Sehen an? Wo sind die Grenzen zwischen Auge und Ohr, Bewegung und Stillstand?

Stefan Streck alias The Micronaut schafft mit seiner Verbindung aus elektronischer, durchaus clubtauglicher Musik, ausgeklügelten instrumentalen Arrangements und Licht genau diese Grenzüberschreitung. Musik, die nicht nur aus eigenen Bildern und Vorstellungen entsteht, sondern auch immer neue erzeugt.

Ob es eine Grenze zwischen Jazz und experimenteller elektronischer Musik braucht, haben die Leipziger Jazztage in den letzten Jahren mit Bands wie Mouse on Mars oder Ye:Solar längst hinterfragt. So wird dieses Jahr The Micronaut, dessen Song »Aland« bereits den Videotrailer der 38. Leipziger Jazztage untermalte, diese Entwicklung fortsetzen.

Der Wahl-Leipziger mit Rostocker Wurzeln ist ein Meister der Intuition. Seine Kompositionen leben von der Vorstellung. Bilder erzeugen hier Klänge und diese manifestieren sich wieder als etwas physisch Erlebbares.

Die harmonische Grundlage entsteht auf der Gitarre und wird dann Schritt für Schritt auf Tasten und eine Vielzahl verschiedener Elemente übertragen. Hierbei steht nicht die musiktheoretische Überlegung im Vordergrund, sondern die situative Zufriedenheit des Musikers mit seinem Song: Das Stück, an dem er gerade arbeitet, muss in seinen Augen immer das Beste sein.

Dieser progressive Kompositionsansatz führte Streck quer durch verschiedenste Genres. Als Gitarrist in einer Hardcore-Band gestartet, gelangte er über die musikalische Begleitung von Kunstausstellungen zu seiner sehr speziellen Form des kreativen Schaffens als The Micronaut. Ein Mensch, der gern vor sich hinräumt, der dabei mehr findet als er sucht und eine außergewöhnliche Sprache entwirft, das Gefundene zu transportieren.

Die bisherigen Alben »Friedfisch« und »Panorama« haben, wie alles im Micronaut-Universum, ein Konzept. So ist auf »Friedfisch« jeder Song nach einem heimischen Süßwasserfisch benannt; auf »Panorama« wird jeder Song mit Bestandteilen und Funktionen der Kamera betitelt. Kurz nach den Jazztagen bringt das Leipziger Label Analog soul die neue EP »Happy Family« heraus – und auf die Songtitel darf man gespannt sein.

STEPHAN JOHN

STEFAN STRECK ELECTRONICS
WWW.MICRONAUTMUSIC.TUMBLR.COM



70
71



JAZZVILLE

JAZZ, FUNK & SOUL

SEASIDE
MUSIC
WEEKEND

3-Tage
FESTIVALTICKETS
inklusive
2 Übernachtungen
ab 135,- EUR
JETZT 25,- EUR SPAREN
Buchungscode
JV1520



30.10. - 01.11.2015 / WEISSENHÄUSER STRAND
INCognito / KLAUS DOLDINGER'S PASSPORT /
Y'AKOTO / NDR BIG BAND & SPECIAL GUEST /
MO' BLOW / CHINA MOSES / HATTLER /
MARILYN MAZUR GROUP / CLUB DES BELUGAS /
XAVIER FISCHER TRIO / MYLES SANKO /
VIVIANE DE FARIAS / KOSCHITZKI + PEREIRA /
STEEN RASMUSSEN QUINTETT FEAT.
LEO MINAX / MOJO CLUB NIGHT MIT
MASTER QUEST & RENEGADES OF JAZZ /
MR. BROWN / AND MORE

IM HERBST 2015 FEIERT JAZZVILLE, DAS SEASIDE MUSIC WEEKEND AN DER OSTSEE, SEINE PREMIERE. FÜR ALLE, DIE MUSIK LIEBEN, JAZZ, FUNK UND SOUL HAUTNAH ERLEBEN WOLLEN UND LUST AUF EINEN ENTSPANNTEN FESTIVAL-KURZURLAUB HABEN. JETZT TICKETS BUCHEN UND BEI DEUTSCHLANDS LÄSSIGSTEM INDOOR-MUSIK-FESTIVAL LIVE MIT DABEI SEIN.

Tickets & Infos: T +49 (0)40.284 108 19 30 www.jazzville.de

ticketmaster®



TICKET JET .com

Jazthing

NDRInfo

the Ferien- und Freizeitpark am Meer.
Weissenhäuser
Strand
das ganze
Jahr Ostsee

musikzwischenwelten

Konzertreihe zwischen Tradition und Moderne



Foto:
Huun-Huur-Tu
am 17. November in Dresden

September: 13.09. **HOSOO & TRANSMONGOLIA**** Mongolei • 20.09. **SUS DUNGO**** Lettland
24.09. **VÄSEN**** Schweden • 25.09. **ALI PIRABI & PAUL HOORN**** Iran | D • 27.09. **MYRRA ROS**** Island

Oktober: 04.10. **TROITSA**** Belarus • 08.10. **KATJA WERKER**** D • 09.10. **INNA ZHELANNAYA & BAND**** Russland • 11.10. **WOLFGANG TORKLER TRIO*** D | USA | Türkei • 23.10. **CUARTETO BANDO**** D
24.10. **MÉLINÉE & ENSEMBLE**** Frankreich • 25.10. **MIRABAI CEIBA*** Mexiko | D | USA
30.10. **ANNE WYLIE & BAND**** Irland • 31.10. **LAND ÜBER**** D

November: 01.11. **BRATSCH*** Frankreich • 06.11. **CHIEF IN THE GARDEN + NORDGARDEN****
D | Norwegen • 07.11. **LUCY WARD + ELIN KAVEN**** England | Norwegen • 08.11. **EVA QUARTETT**** Bulgarien
14.11. **LIGHT IN BABYLON**** Israel | Frankreich | Türkei • 15.11. **GERHARD-GUNDERMANN-PROJECT*** D
17.11. **HUUN-HUUR-TU**** Tura | Russland • 19.11. **DOOLIN'***** Frankreich • 22.11. **TWORNA**** D
24.11. **INTERNATIONALES KLANGWELTEN-FESTIVAL 2015**** International • 29.11. **DIKANDA*** Polen

Dezember: 06.12. **FJARILL**** Schweden | Südafrika • 07.12. **BLUEGRASS JAMBOREE 2015**** USA
09.12. **DUO KRATSKOWSKI***** Russland • 13.12. **VOCAME**** D | International • 14.12. **HELENE BLUM & ENSEMBLE**** Dänemark | Skandinavien • 15.12. **JULVISOR**** D • 26. + 27.12. **»CANTO OSTINATO«******
Komposition von SIMEON TEN HOLT | Aufgeführt von STEFEAN EDER & ANDREAS HENKEL • 27.12. **DEIRDRE STARR*** Irland

- * Im Staatsschauspiel Dresden | Kleines Haus • In der Dreikönigskirche Dresden **
*** In der Alten Kirche Dresden Klotzsche • Im Pianosalon an der Frauenkirche ****

Mehr Informationen & Tickets: www.mzdw.de Konzertbeginn: zumeist 20.00 Uhr
Änderungen vorbehalten • Weitere Konzerte ab Januar 2016

“NICHTS IST
WICHTIGER ALS
EIN QUALITÄTS-
INSTRUMENT“

WILLKENNEDY
YELLOWJACKETS

VISION

Die Vision Serie bietet dir als ambitionierten Jazz-Musiker jetzt das perfekte Schlagzeug für deinen Swing Sound. Jetzt neu: die Vision Limited Edition Bop Kits. 6-lagige Birkenkessel in klassischen Jazz Größen. Erhältlich in zwei zeitlosen Lackierungen: Matte Satin Black und Vintage Tobacco Burst.



VBL984P in Vintage Tobacco Burst

Pearl®

Keine Atempause

Konzerte wer'n gemacht, es geht voran-ran-ran

Dreihundertvierundsiebzig Tage sind vergangen zwischen den 38. und 39. Leipziger Jazztagen. Die Erinnerung an die 10 Festivaltage im vergangenen Herbst sind nach wie vor präsent. Über 6.000 Menschen werden die eine oder andere Sternstunde mit John Scofield, Rolf und Joachim Kühn u.a. sicher nicht vergessen haben. Viele von diesen Menschen haben wir bei unseren 101 Konzerten seitdem wieder gesehen. Viele kommen jetzt aber nach einem Jahr erstmals wieder, andere kommen überhaupt zum ersten Mal. Allen möchten wir hier einen kleinen Rückblick geben – denn zwischen den Jazztagen passiert so einiges im Jazzclub Leipzig.

Über 100 Jazzclub-Konzerte im ganzen Jahr, das dürfte einige unter Ihnen überraschen. Denn natürlich sind die Jazztage unser Flaggschiff, das bundesweit und darüber hinaus strahlt und Leipzigs Ruf als Musikstadt einen deutlichen Jazz-Aspekt verleiht. Aber wer will denn 374 Tage aufs nächste Festival warten? Wir nicht. Und unser Publikum auch nicht, wir haben mittlerweile genau so viele Zuschauer und Zuschauerinnen bei unseren Jazzclub-Live-Konzerten und denen unseres kleinen Frühjahrsfestivals namens MusikZeit wie zu den Jazztagen: jeweils über 6.000, insgesamt nach Adam Jazz – äh – Ries also über 12.000 Besucherinnen und Besucher, jedes Jahr. Und warum? Wahrscheinlich weil wir nicht nur zu den Jazztagen interessante Acts mit großen und kleinen Namen einladen. Die Bundesregierung hat unser „kulturell herausragendes Livemusik-Programm“ 2014 zum zweiten Mal in Folge mit dem Spielstättenprogrammpreis Rock/Pop/Jazz ausgezeichnet (als einziges in Leipzig), was uns sehr freut und zugleich zeigt: Wir sind auf einem guten Weg. Da aber der Weg das Ziel ist, haben wir noch viel vor. Aber hier nochmal ein kurzer Blick zurück:



JOCHEM RÜCKERT



CHRIS SMITH (JOCHEM RÜCKERT QUARTETT) © STEFFEN POHLE



SHAI MAESTRO © STEFFEN POHLE

Oktober 2014 — Jochen Rückerts Quartett mit Mark Turner, Lage Lund und Chris Smith läutet einen Jazzclub-Live-Herbst ein, der an Highlights kaum zu überbieten ist. Darin: ein Klaviertrioschwerpunkt um solch illustre Namen wie Martin Tingvall, Shai Maestro, Michael Wollny und Aaron Goldberg, die alle den Telegraph-Keller zum Überlaufen bringen.



Dezember 2014 — Wenige Tage nach dem Konzert von Aaron Goldberg, Reuben Rogers und Eric Harland feiert die Leipziger Legende Change Request ihre Reunion im Jazzclub Live. Beim mittlerweile nicht minder legendären Weihnachtsspezial der HMT Stage Night singt der ganze Telegraph „Sing, mei Sachse, sing“ und irgendwann spielt der neue HMT-Prof Michael Wollny Schlagzeug. Die Erinnerung an den Abend ist traditionell verschwommen.

Januar 2015 — Mit unserem hochgeschätzten Graphiker - caligabimba. - haben wir dem Jazzkalender, in dem wir jeden Monat die besten Konzerte aus »Jazz und anderer Musik« vorstellen (weil nur die besten reinkommen, spielen unsere eigenen natürlich dabei eine große Rolle, aber weitaus nicht nur), ein neues Layout verpasst, das die „Mieze an den Baum haut“, wie man so sagt.



© JONATHAN WORTH

Februar 2015 — Nach Jahrzehnten spielt einer der Pioniere der improvisierten Musik der DDR erstmals wieder in Leipzig: Friedhelm Schönfeld gastiert mit seinem neuen Quartett im Telegraph und weiß nach dem Konzert Bemerkenswertes aus den Anfängen der Leipziger Jazztage zu berichten.

JAZZKALENDER

#250 – JAZZ UND ANDERE MUSIK

März — 2015



© MALLE GABIMBA

März 2015 — Wir feiern ein gar nicht mal so kleines Jubiläum: Der Jazzkalender wird 250! Man muss nur mal auf die Jazz- und Musikmagazine des Landes schauen und wird feststellen: 250 Ausgaben gibt es von nicht allzu vielen...



April 2015 — Die gesamte Bürobelegschaft, die Anfang des Monats verdoppelt wurde und jetzt acht Augen zählt (wobei zwei Brillenträger dabei sind) fährt zur jazzhead-Messe und präsentiert die Leipziger Jazztage einer internationalen Presserunde. Konzerte von Johanna Borchert und Omer Klein bestätigen das Befürchtete: Gut, dass wir beide zu den Jazztagen eingeladen haben! Zurück in Leipzig begeistert Frank Gratkowskis Band Z-Country Paradise die diesmal leider viel zu wenigen Zuschauer und Zuschauerinnen im Telegraph.



Mai 2015 — Erstmals destillieren wir unser kleines Festival – die MusikZeit – auf einen einzigen Tag und eine einzige Bühne: vier Acts des Labels Denovali entführen das begeisterte Publikum in elektronische Dark-Jazz-Landschaften. Wolfgang Muthspiel begeistert mit Larry Grenadier und Jorge Rossy den rasselvollen Telegraph, das Bill Laurance Project die noch vollere naTo. Und was für einen wunderschönen Tourbus die Engländer haben!

Sommer 2015 — Wir unterstützen mehrere HMT-Studierende bei ihren Abschlusskonzerten in unserer Jazzclub-Live-Reihe, z.B. Phillip Frischkorn mit seinem beeindruckenden »Charlie Parker Kaleidoscope« und Niklas Kraft, der im UT einmal mehr zeigt, was für eine Ausnahmerecheinung er ist. Die Berliner Band Golden Escort spielt bei unserem Konzert im Rahmen der jüdischen Woche. An Urlaub ist im heißen Leipzig nicht zu denken. Alle Gedanken sind auf den Herbst gerichtet, denn wir wissen ja: Frühling, Sommer, Jazz und Winter.



PABLO HELD TRIO © KONSTANTIN KERN



MATTI OEHL © SUSANN JENNINGER

Herbst 2015 — Zwei Tage vorm 42. Geburtstag des Jazzclub Leipzig kehren wir mit dem Pablo Held Trio aus der Sommerpause zurück, die ja gar keine war, weil wir die ganze Zeit die Jazztage vorbereitet haben. Im Rahmen des Internationalen Kulturkongresses »kultur|standort.bestimmung« präsentieren wir Matti Oehls neues Quartett. Am 1. Oktober beginnen die 39. Leipziger Jazz – ach, du Schreck, schon wieder ein Jahr rum!

Es war wieder viel Arbeit, aber es waren auch wieder viele, viele tolle Jazz-Momente und wundervolle Begegnungen mit euch und Ihnen auf, vor und hinter der Bühne. Wir bedanken uns herzlich bei allen Beteiligten, bei allen Unterstützern, Förderern, Sponsoren und Partnern des Jazzclub Leipzig, bei euch, Anna, Ute und Werner für eure Hilfe, bei dir, Simon, fürs Booking, bei euch, Patrick, Philipp und Annett für euren Einsatz im Telegraph, bei euch, liebe Teams in der naTo und im UT für eure Gastfreundschaft, bei dir, Steffen für die Hilfe beim Jazzkalender, bei euch, Hans und Jochen fürs regelmäßige Verteilen von Jazzkalendern und Postern, bei euch, liebe Olga und Alma fürs Guteeselein, bei euch, Lukas, Annika und Laysa für euren Einsatz trotz Praktikanten-„Gehalts“, bei dir, Tobi, für jede einzelne Graphik und für dein 24/7-Entspanntsein – ohne euch wäre es nicht gegangen. Und ohne euch würde es nicht weitergehen. Dankedankendanke und auf ein Neues!

MUSIKHAUS

o p u s 6 1

KLASSIK JAZZ WELTMUSIK

Wallstraße 17-19
01067 Dresden

Tel: 0351 - 486 17 48

Fax: 0351 - 486 17 49

www.opusweb.de

Öffnungszeiten:
Mo - Sa 10 - 19 Uhr



Das Fachgeschäft für CDs und Noten

JAZZCLUB LIVE

Unsere Konzert-Highlights der kommenden Monate



© ULLA C. BINDER

Melanoia

Do 29.10. – 20.30 Uhr – Liveclub Telegraph

Der Traum im Traum im Traum: Dejan Terzic nimmt uns mit seinem Quartett Melanoia (die Quersumme von Melancholie und Paranoia) auf eine Tour ins Innerste seiner Träume. Ausgangspunkt dafür ist sein sensibler, ungeheuer leichter Aufschlag. Mit Saxophonist Hayden Chisholm, Pianist Achim Kaufmann und Gitarrist Ronny Graupe hat er eine Band um sich gescharrt, die man im euphorischsten Sinne des Wortes als Allstar-Formation des deutschen Jazz bezeichnen kann. Fürs Debütalbum erhielt Terzic 2014 den Echo Jazz als bester Schlagzeuger.



Reihe2 feat. Tobi Christl & Kalle Kalima

Mo 2.11. – 20.30 Uhr – die naTo

Zu den illustren Gästen in den bisherigen Reihe2-Konzerten (Rudi Mahall, Hayden Chisholm, Werner Neumann, Arne Jansen, Pablo Held u.a.) gesellen sich zwei weitere Hochkaräter: der finnisch-Berliner Gitarrist Kalle Kalima (Klima Kalima, Z-Country Paradise, Gast bei der Spielvereinigung) und der Kölner Sänger Tobi Christl (Wildern, Herbe Sahne, KLAENG Kollektiv). Basis für diese einmalige Bandkonstellation bilden die beiden Leipziger Robert Lucaciu und Philipp Scholz, die in der Reihe2, aber auch mit PLOT und dem Blauen Pony kontinuierlich daran arbeiten, ihr Kontrabass- und Schlagzeugspiel miteinander zu verschmelzen.



© JOHN ROGERS

Aaron Goldberg Trio

Do 5.11. – 20.30 Uhr – Liveclub Telegraph

Das US-amerikanische Pianotrio kehrt nach einem restlos ausverkauften und frenetisch bejubelten Konzert im Dezember 2014 zurück auf die Jazzclub-Bühne. Damals wie auch jetzt am Bass; der Wynton-Marsalis-erprobte Reuben Rogers. Statt Eric Harland wird diesmal jedoch Leon Parker am Schlagzeug sitzen, der für sein spektakuläres Spiel auf einem extrem reduzierten Schlagzeugset (manchmal nur Becken!) bekannt ist. Der 1974 in Boston geborene Aaron Goldberg spielt seit Jahren immer wieder mit den Saxophonisten Mark Turner und Joshua Redman zusammen. Mit letzterem war er 2013 bei den Leipziger Jazztagen im Opernhaus zu Gast.



Flashback #1: Spielvereinigung Sued plays Jazzcharts

So 8.11. – 20.30 Uhr – Liveclub Telegraph

In der neuen Konzertreihe des Jazzclub Leipzig spielen junge, zeitgenössische Jazzacts die Klassiker des Genres, also das, was im Jazz die „Charts“ genannt wird. Den Flashback #1 liefert die Spielvereinigung Sued mit einem Programm, das quer durch die Bigband-Geschichte führt.



Patrick Schanze

Mi 11.11. – 20.30 Uhr – Liveclub Telegraph

Im Mai hatte der Leipziger Gitarrist und zugleich Dresdner Trompeter Patrick Schanze das Bachelor-Duell eröffnet, um nun zurückzuschlagen. Diesmal an seiner Seite: Antonio Lucaciu (sax), Sascha Stiehler (p), Matze Eichhorn (b) und Jan Roth (dr), die ihrerseits als Change Request dem einen oder der anderen was sagen dürften.



The Bad Plus

Do 12.11. — 20.30 Uhr — Liveclub Telegraph

The Bad Plus definiert seit 2000 das akustische Jazzklavier-Trio neu: Die improvisatorische Rasananz von Ethan Iverson, Reid Anderson und David King im Gestus von Rockmusikern erzeugt eine Live-Dynamik, der man sich kaum entziehen kann. Nach eigenen Worten von Strawinski und Ornette Coleman beeinflusst, coverte die Band bereits Nirvana, Queen, Black Sabbath, Abba und Björk. Dabei kreierte das Trio jenen originären Bandsound, der im Jazz so schwer zu finden ist.



The Kandinsky Effect

Do 19.11. — 20.30 Uhr — Liveclub Telegraph

Das Saxophon-Trio aus Paris und New York ist der Albtraum aller Puristen. Wenn man sich eine Jamsession von Joshua Redman mit The Roots und Aphex Twin vorstellt, hat man eine ungefähre Ahnung vom Kandinsky Effect. Die Musik zum neuen Album »Somnambulist« (Cuneiform Records) entstand in Costa Rica, Marokko und Mexiko, weit weg vom sonstigen Metropolenumfeld von Warren Walker (sax), Gael Petrina (b) und Caleb Dolister (dr). Erstmals in Leipzig!



Plebeian Love

Do 3.12. — 20.30 Uhr — Liveclub Telegraph

Gestern nichts, morgen nichts, heute alles. Die Songs dieses Duos sind für den Moment, sie erzählen von Liebe und anderen Alltäglichkeiten. Maike Lindemann und Matthias Kurth, Gesang und Gitarre, von Jazz bis Blue Grass über HipHop zu Reggae. Nach einer ersten EP aus dem Jahr 2013 erscheint jetzt »Big Sky. Little Birds«, das erstmals in Leipzig vorgestellt wird.

HMT Stage Night — jeden Dienstag

— 20.30 Uhr — Liveclub Telegraph

Jede Woche steht eine Band der hiesigen Musikhochschule auf der Bühne und lädt im Anschluss an ihr Konzert zur Session ein. Der Eintritt ist frei, der Laden voll, die Atmosphäre begeisternd. Von Jazzclub und HMT Leipzig gemeinsam veranstaltet.



Wespennest

Mo 21.12 — 20.30 Uhr — Liveclub Telegraph

Das zehnköpfige Ensemble aus Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden spielt die Kompositionen seines Masterminds Moritz Wesp. Der Posaunist studierte bei Nils Wogram und Ed Partyka in Luzern und lebt heute in Köln. Zu seiner 2014 gegründeten Band gehört auch Sebastian Wehle (siehe Seite 22).



Reihe2 feat. Ronny Graupe & Michael Wollny

Mo 18.1.2016 — 20.30 Uhr — die naTo

In der siebten Ausgabe ihrer Reihe2 haben Robert Lucaciu (kb) und Philipp Scholz (dr) zwei Gäste, die (nicht nur) in ihrer Generation tonangebend sind: Gitarrist Ronny Graupe spielt mit Bands wie Hyperactive Kid und Spoom oder an der Seite von Rolf Kühn in der obersten Liga des zeitgenössischen Jazz. Genau wie der mehrfache Echo-Jazz-Preisträger Michael Wollny, der solo, mit seinen Trios oder mit Heinz Sauer, Nils Landgren u.a. beigesteuert. Seit 2014 ist er zudem Jazzpiano-Professor in Leipzig.



MUSIKZEIT »UmStimmen!«

Do 18.2. — So 21.2.2016

Die Stimme, das Instrument: Zum 25. Geburtstag unseres kleinen Festivals MusikZeit, zeigen wir, welche Farben und besonderen Ausdrucksformen durch die Stimme im zeitgenössischen Jazz möglich sind. Da darf Erika Stucky natürlich nicht fehlen! Sie kommt am 19.2. mit ihrem nagelneuen, viel gelobten Jimi-Hendrix-Projekt »Call me Helium« ins UT Connewitz.

Alle Termine und alle Neuigkeiten zu den Konzerten und auch sonst so: jazzclub-leipzig.de/jazzkalender facebook.com/jazztage.leipzig

ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN

© KONSTANTIN KERN

© SUSANN JENNINGEN

© RALPH KÜHN

Jazz the way aha aha I like it...

Der Jazzclub Leipzig möchte die geistig-sinnliche Dimension des Jazz erfahrbar machen – einer Musik, die wie kaum eine andere Kunstform von der Verbindung zweier Gegenpole lebt: Individualität und Kollektivgeist.

Seit der **Gründung im Jahre 1973** ist es insbesondere der zeitgenössische Jazz, der mit den Projekten des Jazzclubs gefördert wird. Vor allem die seit 1976 veranstalteten Leipziger Jazztage haben dabei der Stadt Leipzig auch einen internationalen Ruf als Jazz-Standort verliehen. Damit trägt der Jazzclub zum Erscheinungsbild dieser lebendigen Musikstadt entscheidend bei. Heute steht der Verein nicht nur für die Leipziger Jazztage, sondern auch für das kleinere Festival MusikZeit, regelmäßige Jazzclub-Live-Konzerte und den monatlich erscheinenden Jazzkalender. Außerdem organisiert der Jazzclub mit dem Kulturamt der Stadt Leipzig den Leipziger Jazznachwuchspreis der Marion Ermer Stiftung, initiierte und unterstützt das Bundesweite Jazznachwuchsfestival und pflegt enge Kontakte zur Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« sowie zum Polnischen Institut in Leipzig.

Die internationalen **Leipziger Jazztage** sind eines der ältesten und renommiertesten Jazzfestivals in Deutschland. Immer im Herbst präsentiert der Jazzclub Leipzig hier an 10 Tagen über 100 Musiker und Musikerinnen. Große Namen und Pioniere des Jazz, aber auch innovative Newcomer spielen dann im ehrwürdigen Opern- und Schauspielhaus, im dunklen Jazzkeller und in Szeneclubs, in Kirchen und im ältesten Kinosaal der Stadt.

Mit selbst initiierten Projekten, Auftragskompositionen und vor allem einem thematischen Rahmen versucht das Festival den Zeitgeist des Jazz abzubilden: »Zwischen Mahler und Miles«, »Sound of Heimat« oder »Cinematic Jazz«. Auch die enge Verbindung zur polnischen Jazzszene unterscheidet die Jazztage von vielen anderen Festivals.

In Clubatmosphäre präsentiert der Jazzclub jährlich über 80 Konzerte, die zum vielfältigen musikalischen Angebot der Stadt beitragen: **Jazzclub Live** bietet einerseits der lebendigen Jazz-Szene Leipzigs eine Heimspielstätte, schafft andererseits aber auch einen Ort, um internationale Künstler und Künstlerinnen ganzjährig in die Stadt zu locken. Ob junge Bands der Hochschule für Musik und Theater zur Stage Night spielen oder große Namen den kleinen Club beehren (The Bad Plus, Chris Cheek, Zentralquartett...) – die Mitglieder des Jazzclubs ermöglichen mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit tolle Konzerte.

Die **MusikZeit** als kleine Schwester der Jazztage widmet sich einerseits KünstlerInnen, die durch einen eigenen innovativen Ausdruck neue jazzmusikalische Entwicklungen provoziert oder weitergeführt haben, andererseits blickt sie auf Kulturräume und deren individuelle musikalische Entwicklungen. Dabei bezieht die MusikZeit ausdrücklich auch jazzexterne Strömungen ein. Bisher wurden bspw. die Jazzszenen der Schweiz und Skandinaviens, das Schaffen von Frank Möbus und Johannes Enders sowie das Label Denovali in MusikZeit-Konzerten beleuchtet.

Der **Jazzkalender** ist das monatlich erscheinende Informationsblatt für »Jazz und andere Musik« in Leipzig und Mitteldeutschland. Ankündigungen und redaktionelle Beiträge erscheinen über Jazz-Veranstaltungen, aber auch über solche elektronischer, zeitgenössischer, Indie- und Rock-Musik. Neben der Online-Variante gibt es eine Print-Version, die zur kostenfreien Mitnahme in vielen Restaurants, Cafés und Kultureinrichtungen ausliegt. Seit 1992 als »Jazzkalender« bekannt, erschien er schon seit 1978 unter dem Namen »Jazzreport«.

JEDEN
MONAT
NEU!



Z



Z



Z



Z

Alle guten Konzerte
aus Jazz und anderer
Musik in Leipzig und
Mitteldeutschland.

jazzclub-leipzig.de/
jazzkalender



Werden Sie Mitglied oder Förderer!

Es zahlt sich aus: Als Mitglied erhalten Sie **ermäßigten Eintritt zu allen Jazzclub-Veranstaltungen**. Bei den Leipziger Jazztagen macht sich dies besonders bemerkbar: Der **Festivalpass**, der zum Besuch aller Konzerte berechtigt, ist **für Mitglieder bereits ab 70,-€** erhältlich.

VORNAME NAME / FIRMA

STRASSE HAUSNUMMER

POSTLEITZAHL ORT

GEBURTSDATUM

TELEFONNUMMER

E-MAIL-ADRESSE

Mit diesem Antrag auf Mitgliedschaft erkenne ich Satzung und Beitragsordnung des Jazzclub Leipzig e.V. an. Meinen Mitgliedsbeitrag entrichte ich entsprechend dem Beschluss der Mitgliederversammlung vom 27.6.2011 bis zum **31. Januar jedes Jahres** in Höhe von mindestens (zutreffendes bitte ankreuzen)

20 € MITGLIED ERMÄRIGT
 40 € MITGLIED VOLLZÄHLER
 200 € FÖRDERMITGLIED NAT. PERSON
 350 € FÖRDERMITGLIED JUR. PERSON

ORT, DATUM, UNTERSCHRIFT / FIRMASTEMPEL

**Antrag ausgefüllt und unterschrieben?
Dann ab in die Post zum Jazzclub Leipzig e.V.,
Postfach 100 543 in 04005 Leipzig
oder per Fax an +49 (0) 341 980 63 81
Vielen Dank und:**

Willkommen im Club!

*SCHÜLER, STUDENTEN, AUSZUBILDENDE, BUNDESFREIWILLIGENDIENSTLEISTENDE, TEILNEHMER DES FREIWILLIGEN SOZIALEN / ÖKOLOGISCHEN JAHRES, SCHWERBEHINDERTE, ALG-II-EMPFÄNGER (NACHWEIS BITTE IN KOPIE BEILEGEN)



Wir danken!

HAUPTFÖRDERER



Stadt Leipzig
Kulturamt



PREMIUMPARTNER

BMW
Niederlassung Leipzig
Alte Messe



FÖRDERER



BOTSCHAFT DES
STAATES ISRAEL



U.S. Consulate General
Leipzig



NORWEGISCHE BOTSCHAFT

bbp:
Bundeszentrale für
politische Bildung

schweizer kulturstiftung
prohelvetia

SPONSOREN

S Sparkasse
Leipzig

MITOAS

Bliithner

Pearl



Schloss Wackerbarth
ERLESEN SÄCHSISCH

BECHEROVKA



KOOPERATIONSPARTNER

TICKET GALERIE
LIFE CULTURE

Schauspiel Leipzig

CONNE ISLAND

HOCHSCHULE
FÜR MUSIK UND THEATER
"FELIX MENDELSSOHN
BARTHOLDY"
LEIPZIG



**PASSAGE
KINOS**

SÜDTIROL
**JAZZ
FESTIVAL**
ALTOADIGE

KULTURPARTNER

KULTURPARTNER
FÜR MITTELDEUTSCHLAND
mdr **FIGARO**

Jazzthing
& blue rhythm

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

kreuzer
Leipzig. Subjektiv. Selektiv.

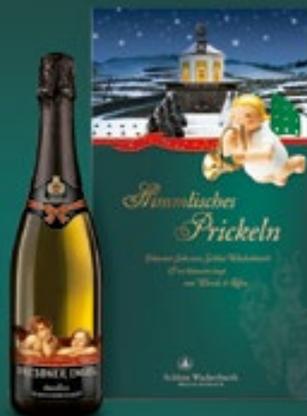


HIMMLISCHES PRICKELN

MIT EINEM SCHWEBEENGEL VON WENDT & KÜHN

Ein himmlischer Bote aus Grünhainichen – der Schwebengel mit Waldhorn von Wendt & Kühn. Sie sind begehrt und berühmt – die Engel aus der traditionsreichen erzgebirgischen Manufaktur Wendt & Kühn. Unsere Sekt-Edition „Dresdner Engel“ ist eine Hommage an die jahrhundertalte Verbindung von Kunst und Genuss in Dresden. Neun Monate in der Flasche gereift, entfaltet sich ein besonderes Bukett eine feine Perlage.

Weitere erlesene Weihnachtspräsente und Ideen für Ihre private oder Firmen-Weihnachtsfeier sowie für „Silvester im Reich der Sinne“ finden Sie unter www.schloss-wackerbarth.de. Gern beraten wir Sie auch per Telefon 0351. 89 55- 0.



1 Flasche Sekt Dresdner Engel, weiß, trocken, in der Flasche gereift,
1 Engel mit Waldhorn, feine deutsche Handarbeit
PR 00080: Preis: 39,90 Euro



Schloss Wackerbarth
ERLESEN SÄCHSISCH

Sächsisches Staatsweingut GmbH · Wackerbarthstr. 1 · 01445 Radebeul · Tel. 0351.89 55 - 0

JETZT BESTELLEN UNTER WWW.SCHLOSS-WACKERBARTH.DE



KENNER
TRINKEN NICHT,
SIE SCHMECKEN
HERAUS.

GEBRAUT MIT CHARAKTER

Unser einzigartiges Rostverfahren verleiht Köstritzer Schwarzbier Geschmacksnoten von gerösteter Esskastanie, dunklem Honig und Bitterschokolade.